...rtei wäre unver...

...NE BUECHERSPENDE FUER ...VERSITAET TEL AVIV

nde

DE

...FAMILIE

...7. FEBR.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 27. FEBRUAR 1974 • PREIS Ag. 80 • המחיר: אג׳ 80 • יום רביעי, ה׳ באדר תשל״ד

BEDINGTE ZUSAGE DER RAFI — LISTE AN EIN MINI-KABINETT

Jerusalem (HM) — Die Absicht von Ministerpräsidentin Golda Meir, den Staatspräsidenten Dr. Ephraim Katzir, wie vereinbart, heute, Mittwoch, von d. Bildung ihrer Minderheitsregierung zu benachrichtigen, musste im Laufe des gestrigen Abends zeitweilig rückgängig gemacht werden. Der Grund: die angedrohte Möglichkeit, dass die sieben Abgeordneten des Rafi-Flügels die Minderheitsregierung, die Frau Meir am nächsten Montag in der Knesset vorzustellen hofft, torpedieren könnten, indem sie mit der Opposition dagegen stimmen, oder sich der Stimme enthalten.

Der Schwerpunkt der IAP-Tätigkeit verlagerte sich demnach gestern auf die 80 Mitglieder der IAP-Zentrale, die dem Rafi-Flügel anghören und die um 14 Uhr im Jerusalemer Bet Elischewa zu einer schicksalsschweren Konferenz zusammentraten. Die hauptsächliche Frage auf der Tagesordnung: kann Rafi seine Stimmen zugunsten der Minderheitsregierung abgeben, während die beiden Rafi-Minister, Dayan und Peres, entschlossen sind, dieser Minderheitsregierung nicht anzugehören.

Im Verlaufe der Sitzung demonstrierten die meisten Teilnehmer vorbehaltslose Solidarität mit den Rafi-Führern Dayan und Peres, bejahten die Einheit der IAP und wahren und wandten sich auch in vielen Fällen an Dayan, seinen angekündigten Entschluss der neuen Regierung fernzubleiben zu revidieren. Der Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kollek regte an, den Kampf um was Rafi für recht und billig erscheint, innerhalb der IAP zu führen. Michael Bar-Sohar war einer der wenigen, der die von der Mehrheit der Diskussionsteilnehmer befürwortete Linie ablehnte. Selbst Verkehrsminister Peres trat für eine Revision des Entschlusses Dayans, von dem auch er betroffen ist, ein.

Im Verlaufe der Sitzung wurde eine pathetische Botschaft von Ministerpräsidentin Golda Meir verlesen, in der die Ministerpräsidentin und IAP-Führerin auf die fatalen Folgen einer Spaltung in der IAP hinwies. Frau Meir richtete auch einen dramatischen Aufruf an Dayan und Peres, ihren angekündigten Rücktritt zurückzunehmen.

Die Sitzung fand mit der Annahme von Beschlüssen ihr Ende, die besagen, dass Rafi die Minderheitsregierung unterstützen werde, unter der Bedingung, dass ihr Dayan und Peres beitreten. Es handelt sich demnach um eine nur bedingte Lösung der entstandenen schweren Krise. Das Rafi-Plenum, das gestern im Bet Elischewa tagte, wird sich wahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages, zu einem weiteren Treffen einfinden, um die endgültige Haltung festzustellen.

Mittlerweile fand gestern abend eine Art Versöhnungstreffen zwischen den Führen der drei IAP-Flügel statt, an dem Rafi von Dayan und Peres vertreten wurde. Anlass dazu hatte das Erscheinen bei der gestrigen Rafi-Tagung des Vorsitzenden der Maarach-Fraktion in der Knesset Mosche Baram und des IAP-Sekretärs Aharon Jadlin gegeben, die anregten, alle aussenstehenden und umstrittenen Fragen in kameradschaftlichem Geiste beizulegen.

Mosche Dayan, der auf der gestrigen Tagung das Wort ergriff, wurde ziemlich spezifisch in bezug auf das, was ihn am Gebaren seiner Parteikollegen von den beiden anderen IAP-Flügeln vor den Kopf gestossen hatte. Er erwähnte „gewisse Personen", die gegen ihn hetzen, erinnerte an die Knesset-Interpellation des IAP-Abgeordneten Jossi Sarid, die gegen den Verteidigungsminister gerichtet war und rügte in stark missbilligenden Worten das IAP-Sprachrohr „Ot", dessen Redaktion und Mitarbeiter am Verteidigungsminister zügellose Kritik üben. Es sei unfair Beschuldigungen zu erheben, bevor der Agranat-Ausschuss seine Ermittlung beendet habe.

Allen Anzeichen nach wird sich Ministerpräsidentin Golda Meir im Laufe des heutigen Tages sehr bemühen, Dayan zu beschwichtigen und eine Verständigung zwischen ihm, dem ehemaligen Mapeiflügel und Achdut Awoda herbeizuführen. Nur in dieser Verständigung liegt die Hoffnung auf eine Beilegung der Unstimmigkeiten, die zu Dayans dramatischem Entschluss, der zukünftigen Regierung fernzubleiben, geführt haben.

AUSLAENDISCHE RABBINER GEGEN KOALITIONSBEITRITT DER RNP

Neue Kompromissvorschläge wurden gestern abends in RNP-Kreisen erörert. Nationalität und Religion sollen nur bei konvertierten Juden, die für die Dauer eines Jahres ins Land kommen, in deren Ausweise eingetragen werden. Bei dem vorherigen Vorschlag war im allgemeinen von Neueinwanderern die Rede gewesen. Wie verlautet, setzten sich unaufhörlich Rabbiner aus dem Ausland mit RNP-Führern in Verbindung. Raw Soloweitschik aus Boston informierte die RNP erneut, sie dürfe keinesfalls einer Koalition beitreten, solange sich die Regierung nicht zu einer Revision des Rückkehrergesetzes verpflichtet. Auch Raw Mosche Feinstein aus New York widersetzt sich jedem Kompromiss. Beide Rabbiner drohten mit einer Spaltung in der Misrachi-Bewegung, falls die RNP der Regierung beitreten sollte.

Die RNP-Knessetfraktion konnte sich auch gestern noch nicht in der Frage d. Stimmens für oder gegen die Regierung Golda Meir entscheiden. Die „Jugendlichen" der RNP werden erneut zu einer Beratung mit Oberrabbiner Goren zusammentreten. Die RNP-Leitung tritt morgen zusammen. Sie erhielt einen Brief von Raw Zwi Jehuda Cook, der die letzten Maarach-Vorschlage abgelehnt hat.

Briten schreiten morgen zu den Parlamentswahlen

Morgen werden die Wahlen in Grossbritannien abgehalten Letzte Meinungsumfragen ergeben, dass die beiden grossen Parteien, Labour und Konservative Kopf an Kopf rennen und fast die gleiche Stimmenanzahl erzielen dürften. Ausgezeichnete Chancen werden den Liberalen gegeben, die wahrscheinlich in jeder zukünftigen Regierung als Koalitionspartner hinzugezogen werden müssen.

Gestern gestaltete sich der Wahlkampf derart dramatisch, dass Harold Wilson keine Zeit fand, mit dem amerikanischen Aussenminister Kissinger zusammenzukommen. Der Wahlkampf ist zu einem grossen Teil ein Kampf zwischen Premier Edward Heath, Oppositionsführer Harold Wilson und dem Führer der Liberalen Partei, Jeremy Thorpe geworden. Propagandistisch überraschte letzthin der Schatzkanzler im Labour-Kabinett Wilsons, James Callagham, der—wie Meinungsforscher berichten, vor allem bei den weiblichen Wählern grossen Erfolg hat. Die Labour versprach den Wählern, falls sie die Macht gewinne, werde sie in Brüssel mit der EG neue Beitrittsbedingungen für Grossbritannien aushandeln und nachher die Frage des EG-Beitritts dem Volk zur Entscheidung vorlegen. Sie will die Altersrenten erhöhen und strikte Preiskontrollen einführen. Die Verteidigungsausgaben sollen reduziert, aber die Bindung zur NATO aufrecht erhalten bleiben. Ausserdem sollen zur Entwicklung benötigtes Bauland, unter dem Meeresgrund liegende Erdöl- und Erdgaslager, die Hafenanlagen, der Schiff- und Flugzeugbau, die Herstellung von Flugzeugmotoren, die pharmazeutische Industrie, der Strassentransport und die Bauindustrie verstaatlicht werden.

WIEDERAUFNAHME DES LILLEHAMMER-PROZESSES

Der Lillehammer-Prozess gegen vier Personen wird bei Monatsende erneut in der Berufungsinstanz aufgenommen. Gestern stattete der Oberrabbiner von Kopenhagen, Raw Melchior Silvia Rafael einen Besuch ab. Sie ersuchte, aus ihrem Konvertierungsbegehren keinen politischen Fall zu machen. Melchior unterhielt sich auch mit Abraham Gemer und mit Dan Arbel.

Abraham Gemer und Dan Arbel werden weiter in Einzelhaft gehalten, sagte der Oberrabbiner. Sie ersuchten ihn, bei den Behörden zu erwirken, dass sie in einer Zelle sitzen dürfen. Da in Norwegen kein Oberrabbiner ist, wurde Melchior gestattet, mit den Häftlingen zusammenzukommen.

Der Feuerwerker der Jerusalemer Polizei Zion Esra übernahm gestern vormittag eine Zeitbombe, die in der Schalschelet Strasse neben der Klagemauer gefunden wurde. Die Bombe wurde zur Explosion gebracht und richtete keinen Schaden an.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Leonid Breschnew richtete eine Note an den syrischen Präsidenten Assad. Ueber den Inhalt der Note wurde nichts bekannt.

In Benghazi sollen nach Meldungen aus Beirut wegen der feindseiligen Haltung Gadafis gegenüber Aegypten 300 Offiziere vor einiger Zeit gemeutert haben.

In Aethiopien soll ein Aufsatnd einer Armeebrigade gegen Kaiser Haile Selassie niedergeschlagen worden sein. Die Soldaten sollen höheren Sold gefordert haben.

Die PLO in Beirut dementierte, dass die sudanesischen Behörden die fünf Terroristen, die das Blutbad in Rom veranstalteten, an sie ausliefern wolle.

Im Dschungel von Lubang ist ein weiterer Japaner entdeckt worden, der sich dort seit dem Zweiten Weltkrieg versteckt gehalten hatte.

Die „White Australia Politik" ist zu Ende. Zum ersten Mal seit 73 Jahren haben 35 farbige Arbeiter aus den Philippinen die Einreisegenehmigung nach Australien erhalten, wo sie als „offiziell finanziell unterstützte Einwanderer" aufgenommen werden.

LOTTO ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung 9/74 wurden die Ziffern 4, 16, 20, 31, 32, 33 und Zusatznummer 1 gezogen. (Ohne Gewähr).

DAS WETTER

Regnerisch. Niedrigere Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 5—10; Tel Aviv 8—17; Haifa 8—16; Tiberias 9—16; Galil 3—7; Golan—Höhen 0—4; Hermon minus 4 bis minus 2; Hule 6—13; Emek Jesreel 7—16; Totes Meer 8—18; Beer Schewa 8—16; Ejlat 11—20; Lod 7—16 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
139

...ISSINGER TRIFFT HEUTE EIN

...n (HM) — Staatssekretär Henry Kissinger, der ...s London kommend ...us eintraf, wird heu... tag in Israel erwartet. ...kanische Minister und ... Begleiter, darunter ...minister Joseph Sis... am Ben Gurion-Flughafen ... Aussenminister Eban ... Vom Flughafen aus ...h die Gäste in mehr... schraubern der israeli... waffe nach Jerusa... Kissinger und seine ...werden im King Da... übernachten und vor... bis Donnerstag in Israel bleiben.

...n Beobachtern in Je...folge ist es absolut ... dass sich die israeli... ...ung ohne Erfüllung ...sätzlichen Vorbedin... ...ste der Kriegsgefan... IKRK Besuch, in ir... Gespräche über eine ...lechtung mit Syrien ...ird. Es wird auch ...n, dass Kissinger sei... nicht angetreten hät... ...abischerseits definiti... ...rungen erhalten zu haben, dass dieses grösste Hindernis aus dem Wege zu einem sachlichen Meinungsaustausch beseitigt wurde.

Die Gespräche mit Kissinger werden israelischerseits von Ministerpräsidentin Golda Meir, Vizeministerpräsident Allon und Aussenminister Eban geführt. Verteidigungsminister Dayan sagte am Montag in der Knesset in Beantwortung einer Interpellation, er werde an den Gesprächen nicht teilnehmen. Dennoch hofft Frau Meir, ihn im letzten Moment für eine Teilnahme an den Verhandlungen zu gewinnen.

Heute abend sind Dr. Kissinger und seine Begleiter Gäste von Golda Meir zu einem Abendessen im engen Kreis, das teilweise ebenfalls für einen politischen Gedankenaustausch benutzt werden soll.

Morgen werden d. Verhandlungen fortgesetzt. Dem Plane nach wird sich Dr. Kissinger in den Nachmittagsstunden nach Kairo begeben, wo u.a. die Wiederaufnahme der Genfer Gespräche erörtert werden soll. Bei dieser Gelegenheit wird wahrscheinlich auch im Rahmen einer gemeinsamen Mitteilung die Wiederaufnahme voller diplomatischer Beziehungen zwischen Kairo und Washington bekannt gegeben werden.

Dr. Kissinger wird allem Anschein nach am Wochenende, entweder Freitag nachmittag oder Samstag abend, nach Israel zurückkehren. Die Zwischenzeit ist für Blitzbesuche Kissingers in Amman, Riad und Algier anberaumt. Mittlerweile wird auch die israelische Regierung in einer oder mehreren ausserordentlichen Kabinettssitzungen zu den von Dr. Kissinger übermittelten syrischen Vorschlägen Stellung nehmen. Voraussetzung für diesen Zeitplan ist natürlich, dass die zwei grundsätzlichen israelischen Vorbedingungen in bezug auf die Gefangenenliste und die Besuche bei den Gefangenen, erfüllt werden.

Politische Beobachter in Jerusalem äusserten über die Erfolgsaussichten der diesmaligen Kissinger-Misssion zurückhaltenden Optimismus. Sie waren sich alle einig, dass Dr. Kissinger diesmal eine besonders harte Nuss zu knacken haben wird.

...sset erörtert Brandstiftungen ...us religiösen Beweggründen

...(HM) — Der IAP-... Schalom Lewin un... ...gestern einen Tages... ...rag in der Knesset, ...ter Zeit erfolgten ...gen an christlichen ... in Jerusalem zur ...stellen. ...gründung seines An... ...nte Lewin, diese ...gen seien eine ...Verletzung der lebens... Interessen des Staa... ...nd dies gerade zu ...n der Israel un...sei... ...ringe. ...stolz auf alle Juden, die die Religionsgesetze wahren und die auch bereit sind, dafür die schwersten Leiden auf sich zu nehmen und sogar ihr Leben zu opfern, erklärte Lewin. Gleichzeitig dürfen wir jedoch nicht vergessen, was der Prophet Micha über die Verbrüderung der Völker zu sagen hatte: dass jedes Volk seinen eigenen Gott anbeten dürfe, während das Volk Israel den Gott Israels anbete.

Ohne die Gefahr der Mission verkleinern zu wollen, erklärte Lewin, es sei nicht der Weg der Gewalttätigkeit zur Bekämpfung dieses Uebels zu beschreiten.

In seiner Antwort gab Polizeiminister Schlomo Hillel einen Ueberblick der letztens erfolgten Brandstiftungen aus religiösen Motiven und stellte fest, dass die meisten der daran Beteiligten bereits hinter Schloss und Riegel seien. Brandstiftung sei ein sehr schwerwiegendes Vergehen, auf das eine Höchststrafe von 15 Jahren Kerker stehe. Hillel erwähnte auch die Uebergriffe auf jüdische Religionsinstitutionen, die er Fanatikern aus Kreisen der arabischen Terroristen zuschrieb.

Schliesslich unterbreitete der Polizeiminister den Vorschlag, das Thema an den Innenausschuss der Knesset zu verweisen. Nachdem Schalom Lewin dem zustimmte, wurde der Vorschlag des Polizeiministers mit überwiegender Stimmenmehrheit, bei Enthaltung der Agudat Israel, angenommen.

Vorher hatte die Knesset die Verlängerung der Bestimmungen über den „autofreien Tag" verabschiedet. Im Verlaufe der Debatte beantragte der Moked-Abgeordnete Meir Pejil, den autofreien Tag gänzlich abzuschaffen, da er keine Einsparung von Treibstoff mit sich bringe, hingegen komplizierte und kostspielige Kontrollmassnahmen der Polizei und der Vehrkehrsbehörden erfordere. MdK Josef Tamir vom Likud sagte, die Lösung sei in der Verbesserung des öffentlichen Autobusverkehrs zu suchen.

...STUENDIGER STREIK IN CHOLON

...(I) — Ein vierstündi...gstreik wird heute ...ı Industrieviertel von ... Protest gegen die ...en abgehalten. Die ...chüsse der Indu... Cholon, des Dan-Be... Petach Tikwa, Neta... Landeszentrums hat...vei Wochen diesen ...lamiert, der von ...is 12.00 Uhr dauern ...

...ag fand eine Zusam...ler Arbeiterräte in ...-Werken statt. Tau...ter in Cholon wur...blättern zur Teilnah... Proteststreik aufge...ter anderem hatten ...att die Arbeiterräte ...ot", Solel Bone, Ca...ncor, etc. unterzeich...beiter fordern: ...ste Preiskontrolle;

2) Nichtinkraftsetzung der Mehrwertsteuer;

3) Jede drei Monate ist eine Teuerungszulage auszuzahlen;

4) Sofortige Aufnahme der Verhandlungen über die kollektiven Arbeitsverträge;

5) Unverzügliche Besteuerung aller Gesellschaften und Personen, die unter die Kategorie der „Kriegsgewinnler" fallen.

Wie verlautet, erörtern die Arbeiterräte weitere Demonstrationen. Heute werden in Cholon in den Vormittagsstunden Protestversammlungen abgehalten. Eine Abordnung wird sich in den Waad Hapoel der Histadrut begeben und dort die Forderungen unterbreiten. Die Arbeiter appellierten an den Arbeiterrat von Cholon, sich mit dem Streik solidarisch zu erklären, doch soll der Arbeiterrat hieranf noch nicht reagiert haben.

...utobus mit Bonds-Delegation ...ümlich auf ägyptischem Gebiet

...späten Abendstunden ...tet, der Autobus wur... Aegyptern um 18.30 ...smailia in das UN-...ger geschickt, wo er ... Offizieren überge... sollte. ... – Ein Egged-Autobus ...ra im Sinai irrtüm... von der zweiten ... Armee besetzte Ge... ...tobus befanden sich ...nische Staatsbürger, der Bonds Drive in ...d ihre israelischen ..., insgesamt gegen 40 Personen. Der Zwischenfall ereignete sich gestern mittag östlich von Ismailia.

Israel wandte sich sofort an den Dreierstab, welcher aus ägyptischen und israelischen Liaison-Offizieren, sowie aus Offizieren der UN-Truppen, besteht. Dieser gemeinsame Stab überwacht die Durchführung des Entflechtungsabkommens. Im Rahmen dieses Abkommens wurden auch Bestimmungen über beiderseitige Rückstellung verirrter Zivilisten und Soldaten getroffen.

Der Autobus geriet irrtümlich an eine UN-Strassensperre, Dort wurde er aufgehalten. Auf der schmalen Strasse konnte der Autobus nicht umdrehen und deshalb wurde ihm gestattet weiterzufahren, um eine Stelle zu suchen, wo ein Umkehren möglich gewesen wäre. Dabei geriet der Autobus auf ägyptisches Gebiet und wurde dort festgehalten.

...für Solschenizyn

...goslawische Verlage ...h an Solschnizyn mit ...ihnen die Herausga...tzten Buches zu ge... wollen 50 000 Exem...ar...

VIER TOTE BEI AUTOUNFALL

Akko (I) — Bei einem schweren Autounfall, der sich gestern nachmittag an der Akko-Zfat Chaussee ereignete, wurden vier Personen getötet. Zwei Autoinsassen erlitten schwere Verletzungen.

Der Unfall ereignete sich um 15.45 Uhr östlich von Akko, als ein VW-Tender mit einem Lastkraftwagen in voller Wucht zusammenstiess. Bis Redaktionsschluss wurden die Namen der Toten und Verletzten nicht bekannt gegeben.

هكذا في الأصل

aus Israels PRESSE

DIE PROBLEME DER ARBEITSPARTEI

Dawar gelangt zu der Überzeugung, dass es Golda Meir trotz ihrer eindringlichen Worte an Mosche Dayan auf der Sitzung der Parteizentrale nicht gelungen war, die Minister des „Rafi"-Flügels zu einer Mitarbeit in der neuen Regierung zu gewinnen. Eine interne Parteikrise ist tatsächlich ausgebrochen und kann allem Anschein nach in *absehbarer Zeit kaum* überwunden werden. Somit ist das Problem der Regierungsbildung noch brennender geworden. Es ist zwar durchaus möglich, jene Ministerien, die der RNP im Falle ihrer späteren Beteiligung an der Regierung zukommen würden, einstweilen noch nicht *einem Minister einer* anderen Partei anzuvertrauen. *Dies gleiche gilt auch für die* Ministerien von Schimon Peres. Einzige Bedingung wäre nur, dass ein anderer Minister die volle Verantwortung über diese Ressorts übernimmt, sei es ein Minister, der dieses Ressort zusätzlich betreut oder sei es ein Minister ohne Portfeuille. Hinsichtlich des Verteidigungsministeriums besteht diese Möglich*keit jedoch nicht. Dieses* benötigt die Leitung und Verantwortung einer fachlich überragenden Persönlichkeit. Mosche Dayan würde dieser Auffassung gewiss aus ganzem Herzen beipflichten.

Haaretz sieht als günstigstes Ergebnis der Vermittlungsverhandlungen *zur Überwindung* der internen Krise in der IAP, dass es *gelingen* kann, die Abgeordneten der RNP und des „Rafi"-Flügels wenigstens von einem Misstrauensvotum zu Beginn des Wirkens der Minderheitsregierung abzuhalten. Um ein Fortdauern und eine Ausweitung dieser Krise abzuwenden, müssen gewisse Kräfte in*nerhalb der Arbeitspartei*, genauer gesagt Pinchas Sapir und Jigal Allon, ganz entschieden darauf verzichten, die gegenwärtige Situation zugunsten ihrer persönlichen und politischen Ambitionen auszunutzen.

KISSINGER IN DAMASKUS

Jerusalem Post billigt Prof. Kissinger gute, wenn auch noch nicht ganz sichere Aussichten zu, dass es ihm bei seinen Verhandlungen in Damaskus gelingen wird, die Liste der israelischen Kriegsgefangenen zu bekommen und damit die Vorbedingung *Israel für Verhandlungen* mit Syrien zu erfüllen. Diese Verhandlungen selbst werden jedoch zu keinem Erfolg führen können, solange Syrien weiterhin auf seiner Forderung auf die gesamte Golanhöhe bestehen wird, denn einer Räumung der Golanhöhe kann Israel auf keinen Fall zustimmen. Die einzige Hoffnung auf aussichtsreiche Verhandlungen besteht darin, dass die eigentliche Schlüsselmacht, nämlich die Sowjetunion, vermittelnd eingreifen kann. Die *Sowjetunion hat Prof. Kissinger* gebraucht, um zu ihrem Ziel, die Wiedereröffnung des Suezkanals, zu gelangen. Wenn sie sich im Rahmen einer Gesamtregelung des Nahostkonflikts auch zu einem Nachgeben an der syrischen Front bereitfindet, bestehen ähnliche Erfolgsaussichten wie an der ägyptischen Front.

Schearim hält es nicht für *möglich, dass sich aus den Verhandlungen von Prof. Kissinger in Damaskus* eine neue Situation ergeben kann. Israel konnte auf den Suezkanal verzichten, kann aber nicht auf die Golanhöhen verzichten. Nur weil die Ägypter an einer Gesamtregelung ausschlaggebend interessiert sind, kann auch den Verhandlungen mit den Syriern letztendlich ein *Erfolg beschieden sein.*

DIE TEUERUNG

Al Hamischmar ruft zur Be*teiligung an dem vierstündigen* Warnungstreik auf, der heute nachmittag entsprechend dem Beschluss der Arbeiterausschüsse in den meisten Industriebetrieben abgehalten wird. Es sei zwar inzwischen ein Abkommen über die Zahlung einer sechsprozentigen Teuerungszulage erzielt worden, aber dies kann angesichts der Teuerung nur eine *Vorauszahlung* darstellen. Weitere Verhandlungen, deren erfolgreicher Ausgang noch nicht gesichert ist, müssen folgen. Zudem sind die arbeitenden Menschen durch eine neue Einschmälerung bedroht, die sich aus der *beabsichtigten* Erhöhung der Munizipalabgaben um 50% ergibt. *Das Problem* der Teuerung ist daher nicht nur ein Anliegen der Gewerkschaften, sondern ein Problem aller Arbeiter.

Hamodia betont, dass die Zahlung einer Teuerungszulage nur dann *zur* Besserung der Situation beitragen kann, wenn diesem Abkommen ein *grundlegender* gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Strukturwandel folgt.

AN DER SEITE DER USSR-JUDEN

Hatoze lobt jene, die sich durch Hungerstreik an der Westmauer und an der Princeton-Universität mit dem grossen Anliegen der auswanderungswilligen Juden in der Sowjetunion identifizieren. Die Unterbre*chung der Telefonverbindung* zwischen jenen Juden und der jüdischen Welt wird diesen Ruf nach freier Auswanderung nicht zum Schweigen bringen und die menschlichen und religiösen Begründungen dieses Rechtes nicht verfälschen können.

99 PERSONEN BEIM BEIM KARNEVAL IN RIO UMGEKOMMEN

Beim Karneval in Rio, der seit Samstag abends bis Montag mittags angedauert hat, sind 99 Personen umgekommen. Die Todesursachen waren Unfälle, Mord- und Selbstmordfälle.

«EGGED» — MITGLIEDER STIMMEN UEBER FUSION MIT «DAN» AB.

6.000 Mitglieder der Kooperative „Egged" dürften in geheimer Abstimmung beschliessen, ob *Vorbereitungen für eine Fusion* mit der Kooperative „Dan" zu treffen sind. Als Folge einer Aufklärungs-Kampagne, die die Leitung der Kooperative in der vergangenen Woche durchgeführt hatte, ist anzunehmen, dass die Majorität für den Zusammenschluss eintreten wird.

Wenn die. Fusion zustande kommt, wird es die dritte sein, die in *dieser* Kooperative vorgenommen wird. Im Jahre 1951 vereinigten sich „Egged", „Schachar" und „Darom Jehuda", und bekamen dadurch den Verkehr *im Zentrum* des Landes in ihre Hand. Der Name der neuen Kooperative wurde noch von Chajim Nachman Bialik vorgeschlagen.

In der letzten Zeit drängte die Tel-Aviver Kooperative „Dan", die 900 Mitglieder, Tausende Angestellte und 2000 Autobusse besitzt, sich mit „Egged" zu vereinigen. „Dan" behaup*tete, gegenüber* „Egged" *benach*teiligt zu sein, weil sie als Folge des besonderen Charakters ihrer *städtischen Dienste* grosse Verluste erleiden müsse. Die einträglichen *Linien sind nämlich* die Interurban-Linien. In der „Dan"-Kooperative verfolgt man mit grossem Interesse den Verlauf der Abstimmung. „Ich hoffe", sagte der Vorsitzende des Sekretariats der Kooperative, Joseph Hurwitz, „dass dieses Mal die „Egged"-Mitglieder keine Schwierigkeiten machen werden, wie es früher oft der Fall *war, und dass* es *diesmal* eine echte Fusion wird, die auf ernster Basis und auf dem ehrlichem Willen basiert, eine wohlorganisierte und geordnete Verkehrsgesellschaft zum Wohl des Publikums zu bilden.

Es steht ausser Zweifel, dass ein Zusammenschluss zwischen „Egged" und „Dan" nicht nur erhebliche Einsparung[en mit] sich bringen wird, we[il] parallele Linien und technische Dienste [...] den, sondern dass sie [...] *fahrenden Publikum* [...] bringen wird, das [...] stehen muss.

Dr. Kreisky befürchted feindseligen Empfang in Israel

Die Vorbereitungen für die Rundfahrt der Delegation der sozialistischen Internationale, die *am 9. März* ihre Reise antreten soll, ist nun im vollen Gange.

Trotz seiner starken Beschäftigung mit politischen Angelegenheiten widmet der Führer der Delegation, der österreichische Bundeskanzler Dr. Kreisky viel Zeit dem Studium des Materials, das mit dieser Mission zusammenhängt. So führte er am vergangenen Freitag ein langes *Gespräch mit dem israeli*schen Botschafter in Wien, das als „Klärung im Zusammenhang mit der Delegations-Reise" bezeichnet wurde.

Aus Kreisen, die dem Amt des Bundeskanzlers nahestehen, verlautet, dass Dr. Kreisky sich der Möglichkeit eines wenig freundlichen Empfangs in der israelischen Presse und im Publikum bewusst ist. Er hofft aber man werde nicht vergessen, dass er an der Spitze einer Delega*tion steht*, der die Arbeitspartei Israels angehört, und dass der *Ministerpräsident*, Frau Golda Meir, Vize-Präsidentin dieser Organisation ist. Auch hat die Organisation als Ganzes aktive Sympathie für Israel bewiesen. Nach der Meinung der gleichen Quelle nimmt der Kanzler an, *in Israel sei bekannt*, dass die österreichische Regierung, die *Einwanderung* aus Russland über ihr Gebiet ohne Unterbrechung gestattet, und dass sie der einzige Staat ist, der durch eine humanitäre lokale Organisation ein Uebergangslager für Olim erhält.

Aus den Kreisen der Internationale wird bekannt, dass die Reise der Delegation zwei Phasen umfassen wird. Zuerst werden die Mitglieder jenen Staaten einen Besuch abstatten, die direkt in den Konflikt im Nahen Osten verwickelt sind. Es *sind dies Aegypten*, dann Syrien, Jordanien, und am Schluss Israel. In der zweite Phase, die sich daran anschliesst, werden die Delegierten sich in jenen Staaten informieren, die nicht direkt in den Konflikt verwikkelt sind, jedoch indirekt daran teilnehmen.

RUSSISCHE TECHNIKER BILDEN PERUANER AUS

Russische Militär-Techniker sind jetzt zum ersten Male in Süd-Amerika eingetroffen. Sie kamen nach Peru, um Soldaten in der Benützung von russischen Tanks *auszubilden*, die im vorigen Jahre erworben worden sind. Die Meldung stammt aus amerikanischen Regierungskreisen.

Die Beamten sagten, dass es sich nicht um russische Ratgeber handelt, welche nur zu be*stimmten* Divisionen oder Regimentern gehören, die den ehe*maligen amerikanischen* Ratgebern in Vietnam o. den Russen in Aegypten zu vergleichen wären.

„Wo man Waffen erwirbt kann man auch technische Dezernenten finden", sagte eine Quelle in Washington. „Nur zwei oder drei technische Dezernenten aus Russland befinden sich derzeit in Peru."

Peru ist das einzige Land der Welt, ausser Kuba, das mit sowjetischen Waffen ausgestattet ist. Im Mai vorigen Jahres haben die Sowjets drei schwere Transport-Helikopter als Geschenk dem Präsidenten von Peru übersandt. Im Dezember bestätigte der Sprecher des amerikanischen Verteidigungsministeriums, dass Peru eine noch unbekannte Menge russischer Tanks erworben habe, und dass schon fünfzig Tanks an Peru geliefert worden sind.

BETRUGS-VERDAECHTIGTE GEGEN KAUTION FREIGELASSEN

Eine 25jährige Frau die des Checkdiebstahls und der Check-Fälschung sowie der betrügerischen Herauslockung von Waren beschuldigt wird, soll unter Aufschub des Urteils von einem *Bewährungshelfer betreut* werden. Er soll prüfen, ob sie wieder auf den rechten Weg zurückzukehren imstande sei. Am Montag stellte die Staatsanwaltschaft das Ersuchen, die Frau bis zum Ende der Ermittlungen in Gewahrsam zu nehmen, aber die Richterin entsprach der Bitte des Verteidigers und beschloss, sie gegen Kaution von *2 000 Pfund in Freiheit zu setzen.*

Die Beschuldigte gab zu, in 13 Fällen Schecks ohne Deckung ausgestellt zu haben und drei Checks gestohlen, gefälscht, und dafür Waren herausgelockt zu haben.

DAS UNGLUECK BEI SANTA KATHARINA

Der Präsident des militärischen Berufungsgerichtes ernannte einen Untersuchungsrichter zur Feststellung der Todesursachen im Zusammenhang mit dem Unfall, der sich am 18. Januar in der Gegend von Santa Katerina ereignete, und dem drei Zahal-Offiziere zum Opfer gefallen sind.

Die Protokolle des Untersuchungsausschusses, der für diesen Unfall ernannt wurde und die Akte der Militärpolizei sind der Militärstaatsanwaltschaft übergeben worden. Nach Einblick in die Unterlagen beschloss der Oberste Militärstaatsanwalt, den Fall infolge seines Umfanges und seiner Bedeutung durch einen „Untersuchungsrichter für Todesursachen" *prüfen zu lassen.*

Israel erhielt Aufschub fuer Bezahlun[g] Waffenschulden an Amerika

Washington erteilte an Israel ein Moratorium für die Schulden, *die sich* aus den Käufen amerikanischer Waffen im Jom-Kippur-Krieg und danach ergeben haben.

Dieser Aufschub, von dem man annimt, dass er sich auf einen Monat erstrecken wird, soll dem Präsidenten Nixon Zeit geben, zu beschliessen, ob er Israel *eine Subvention* gewähren will, oder ob er den Betrag von einundeiner *halben Milliarde* Dollar auf Kredit geben möchte.

Die Aussichten dafür, dass Präsident Nixon eine Preistellung dieser Waffen ohne Bezahlung beabsichtigt, scheinen gut zu sein. Es liegt in seiner allei*nigen Vollmacht, darüber zu* beschliessen.

Inzwischen hat der Generaldirektor des Finanzministeriums, Abraham Agmon, in Washington einige Unterred[ungen ge]führt, in denen er kla[rlegte,] warum Israel grössere [Zuwen]dungen und Anleihen [...] men des *amerikanische[n ...]* ab 1. Juli 1974 zu b[...] hat.

MOSCHE KOL WI[RD AN DEN] BESPRECHUNGEN [MIT] KISSINGER AN[TEIL]NEHMEN

Der Touristikministe[r] Kol wurde eingeladen [an den] Unterredungen mit de[m ameri]kanischen Aussenminist[er] Kissinger, der im Ra[hmen sei]ner Bemühungen um [ein Ent]*flechtungsabkommen* [zwischen] Syrien und Israel i[n ...] kommt, teilzunehmen.

Kinder aus religioesem Kindergarten b[...] staatliches Gebaeude

Zu Beginn des neuen Schuljahres beschloss die Orstverwaltung von Pardess *Chana die E*röffnung eines Kindergartens für das Vorpflichtalter von 3-4 Jahren. Die Knaben wurden zwischen der religiösen und der allgemeinen staatlichen Richtung aufgeteilt. Die Eröffnung erfolgte, wie eine Gruppe von Eltern schreibt, ohne Vorber[eitung in] aller Eile, und die Ki[nder wur]den *provisorisch* im [...] des Speisesaals von [...] untergebracht. Das [...] undicht, die Toiletter [...] nicht nahe genug, und [...] bände wurde nach k[...] für ungeeignet erkl[ärt. Auf] Grund der Weisung d[es Bürger]meisters wurden die [...] ein neues Gebäude ge[...]

Zwei Tage nach den [...]kaferien verliessen di[e Kinder] aus dem religiösen Ki[ndergarten] ihr Gebäude und ersc[hienen im] neuen Kindergarten das der allgemein[...] Richtung gehört. Sie [...] gemeinsam mit ihren [...] das neue Gebäude ein [...] ten den Verlauf der g[...] *Arbeit im Kindergarten* [...] ziehungsabteilung der [...] waltung legt *Gleichgül[tigkeit]* den Tag und lehnt es [...] zugreifen, dies behau[pten die] Eltern der Zöglinge [...] lich-allgemeinen Kinder[...]

Auf eine Interven[tion der] Presse beim Bürgerme[ister und] beim Erziehungsministe[rium ant]wortete der Bürgermeist[er, er be]*dauere dieses Schreibe[n]* der Eltern, das nicht *durchdacht gewesen* [...] die Ortsverwaltung [...] sem Fall mehr, als [...] Kräften steht. Der Spr[echer des] Unterrichtsministeriums [...] auf Grund einer Aussp[rache mit] der Ortsverwaltung se[i verspro]chen worden, den ga[nzen ...] in Ordnung zu bringen.

Olim aus Russland des Entfuehrungs- und Mordversuchs in Rom beschuldigt

Zwei Juden, die vor einiger Zeit aus Russland nach Israel gekommen waren, wurden in Rom durch die Polizei festgenommen. Sie werden der Entführung mit sexuellen Nebenabsichten, Bedrohung mittels Waffen und des Mordversuches be*schuldigt.*

Die italienische Polizei teilt mit, dass die Beiden, ein 25jähriger aus Odessa und ein 34jähriger aus Moskau, die jetzt in Haifa ihren ständigen Wohnsitz haben, ein 29jähriges italienisches Mädchen getroffen und sich als amerikanische Touristen vorgestellt hatten. Sie luden *das Mädchen auf ein Glas* Wein in ihre Wohnung ein. Die *„Wohnung" war ein Zimmer* in einer bescheidenen Pension.

Nach Behauptung der Polizei schlossen die Beiden das Zimmer ab, zückten einen Revolver und befahlen dem Mädchen, sich auszuziehen. Dem erschreckten Mädchen gelang es, wegzulaufen, aber ether der Verfolger holte die Flüchtende im Stiegenhaus ein, schlug sie, und versuchte, sie aus dem Fenster *zu werfen.* Sie konnte sich losreissen und rief zwei *Polizisten, die in der Nähe waren.*

KLEINE ANZE[IGEN]

- *Zu Pessach* — [...] Plätze im Hotel „Gil", *unter Leitung* von He[...]mann. Bestellungen: 053-22884 (Hotel Arm[...]

Unsere Chawera

CHANNA HILFSTEIN

ist nicht mehr.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, 27. Februar 1974, *um 4 Uhr, im* Kibbuz Giwat Brenner, statt.

GIWAT BRENNER

Aus Paris, Frankreich, wurde der Körper von

SIMON KREISBERGER ז"ל

überführt.

Die Beerdigung findet morgen, Donnerstag, 28. Febr. 1974, um 12 Uhr mittags, von der städtischen Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Dafnastr. 5 aus, auf dem Friedhof Kirjat Schaul, statt.

DIE FAMILIE

SEFI und AVI RADUSCHITZKY

freuen sich, die Geburt ihrer Tochter

LIMOR

anzuzeigen.

Tel Haschomer, 23.2.1974

Am 5. Februar 1974, wurde der Dichter

LEO ERMANN

75 Jahre alt.

Versehentlich erfolgt der Hinweis erst heute.

KOSSYGIN WURDE 70 JAHRE ALT

den sechzehn Vollmit- der sowjetischen Füh- ze, des Politbüros der berschritt jetzt das fünf- ebzigjahresgrenze: Mini- dent Alexej Kossygin. er Tage feierte sein let- Kollege Arwid Pelsche, der des Komitees für trolle. den 75. Ge- Beide erfreuen sich hener körperlicher wie Frische. Bis zum näch- teikongress, 1976, wer- auch Generalsekretär w und sein Erster Stell- im Sekretariat des mitees, Kirilenko, na- ebzig sein. Die „Junio- Politbüro sind grössten- m über sechzig. Land- tsminister Poljanski u. haftschef Scheljepin, 57, der andere 56 Jahre, ie Benjamine des ober- miums.

auäugige Kossygin, am nar 1904 in der Familie ersburger Facharbeiters ist in den Jahren der en Säuberungen als In- und Verwaltungsfach- sch aufgestiegen. Mit n war er Oberbürger- einer Vaterstadt Lenin- 35 Jahren Volkskom- ir Textilindustrie, ein er schon stellvertreten- erungschef der Sowjet- d Mitglied des Zentral- Seitdem hat er sich der Führung in wech- erwaltungs- und Regie- tionen gehalten. Er ber wirtschaftliche Er- wie kaum ein ande- end des letzten Krieges er wichtige Verteidi- aben. insbesondere mit der Evakuierung strie und der Bevölke- un. Ihm schreibt man be Anfang 1942 den urt von mehr als enschen aus dem be- eningrad über das Eis gasees organisiert.

Kriegsende war er Fi- ster, dann Minister für ustrie, später für Kon- Er leitete die staatli- kommission und gehör- 46 erst als Kandidat, Vollmitglied dem Polit- wenn auch mit kurzer hung nach dem Tode Damals beschränkte er Referate über Produk- leme, wobei er die Ge- der Partei. den Vor- Schwerindustrie, nie- dem Auge liess. Im Sowjet, dem er seit ehört, leitete er einen für volkswirtschaftli- n.

in war Erster Stellver- Regierungschef, als Oktober 1964 Chrusch- ürzte und rückte wäh- nid Breschnew die Par- g übernahm beinahe tändlich zum Minister- n auf. Beide hatten schon vorher alle Fä- ler Hand gehalten da chow ständig im In- land umherreiste und die Verwaltungspraxis disch kümmerte.

sowjetische Minister- dem zehn Stellvertre- twa 90 Minister unter- t heute in erster Linie ste Steuermann der Wirtschaft der Ma- es riesigen Industrie- s. Mit Hochachtung ausländische Industrie- it denen Kossygin stets ammentrifft. von sei- serordentlichen Wissen, m Computergehirn, in hlige Fakten und Zah- ichert liegen, mit de- zu arbeiten versteht. n Lebzeiten Chrusch- versuchte er, gestützt Ideen moderner sowje- Wirtschaftstheoretiker essor Libermann oder ow, die Fesseln des ystems zu lockern und Stalin übernommenen Dirigismus entgegenzu- Die von ihm erprobte g marktwirtschaftli- ative auf der Grundla- ngebot und Nachfrage, führung grösserer be- Selbständigkeit, die Forderung nach echter Kostenrechnung und Rentabilität, die Verstärkung materieller Anreize für Arbeiter und leitende Angestellte, das alles stiess allerdings *auf ein Beharrungsstreben* im Parteiapparat, in den Zentralbehörden, welche die Kontrolle der Wirtschaft nicht aus der Hand geben wollten.

Es gelang Kossygin, auf dem XXIII. Parteikongress 1966 die Billigung des neuen Wirtschaftssystems zu erlangen, dessen segensreiche Wirkungen zu loben einige Jahre zum guten Ton gehörte. Doch die Wirtschaftsreform blieb auf halben Wege stecken. Heute wird von ihr nicht mehr gesprochen. Statt dessen predigt Parteichef *L.* Breschnew von der Notwendigkeit besserer Lenkungsmethoden für die Wirtschaft und moderner technischer Verfahren.

VON BRESCHNEW EINGEENGT

In der Sowjetpresse der sechziger Jahre spiegelt sich das Ringen zweier Gruppierungen, von denen schliesslich die des Parteichefs die Oberhand gewann. Kossygin verlegte einen erheblichen Teil seiner Aktivität auf wichtige Gebiete der Aussenpolitik, für die der Ministerpräsident *im Politbüro als zuständig* galt. Seine Anwesenheit in Hanoi 1965 führte zu einer Verstärkung der sowjetischen Vietnam-Hilfe, sehr zur Unzufriedenheit des chinesischen Ministerpräsidenten Tschou En-lai, der ihm anschliessend bei einem Zwischenaufenthalt in Peking die kalte Schulter zeigte. Ein Jahr später trat Kossygin in Taschkent erfolgreich als *Friedensstifter zwischen Indien* und Pakistan auf. 1967 besuchte er, nach dem Sechstagekrieg im Nahen Osten, den amerikanischen Präsidenten Johnson, um einer Konfrontation mit den Vereinigten Staaten vorzubeugen. Auf der UN-Vollversammlung von 1967 führte er den — damals erfolglosen — Kampf gegen Israel. Auch seine Rolle während der tschechoslowakischen Krise kann heute für niemanden zweifelhaft sein. Er reiste damals nach Prag u. Karlsbad, um das Schlimmste zu verhüten. Bei der entscheidenden Abstimmung im Politbüro stimmte er gegen den Einmarsch. Als später Präsident Svoboda eine Reihe sowjetischer Führer wegen ihrer Verdienste um den Sieg über die „Konterrevolution" *mit Orden* dekorierte, überging er Kossygin. Den letzten spektakulären Versuch einer Friedensstiftung unternahm der Ministerpräsident, als er nach dem Begräbnis des *nordvietnamesischen Präsidenten* Ho Tschi Minh im September 1969 noch einmal Premierminister *Tschou En-lai* aufsuchte. Auf dem Pekinger Flugplatz vereinbarte er mit ihm die Einleitung von Verhandlungen über Grenzfragen, als ersten Schritt zu einer Normalisierung wenigstens d. staatlichen Beziehungen.

Wie in seiner wirtschaftlichen Domäne, so sah sich Kossygin auch auf dem Felde der Aussenpolitik allmählich immer empfindlicher eingeengt durch die expansive *Dynamik* des Parteichefs. Breschnew erschien, wie aus Pressemitteilungen hervorging, gelegentlich auf Kabinettssitzungen des Ministerrats, um dort „bedeutende Reden" zu halten. In der Oeffentlichkeit entstand der Eindruck, er ziele schon auf das Amt des Regierungschefs (in Personalunion mit dem des Parteichefs). Jedenfalls rückte Kossygin nach längerer Zeit in den Schatten.

Zu einem anderen Zeitpunkt hiess es, der Generalsekretär wolle den Posten des Staatsoberhauptes mit dem des Parteichefs vereinen. Seit 1970 entzog Breschnew die Steuerung der eigentlichen Aussenpolitik vollends der Kompetenz Kossygins, dem sich allerdings neben der inneren Wirtschaftsführung genügend *neue* aussenwirtschaftliche Aufgaben stellten, vor allem mit dem Integrationsprogramm *des* Ostblocks.

Gab es zeitweilig scharfe Spannungen zwischen beiden Staatsmännern, so *scheint das* Zusammenspiel jetzt besser und Kossygins Stellung wieder gefestigt. Für den jetzt siebzigjährigen Regierungschef, der den komplizierten sowjetischen Wirtschaftsmechanismus in sämtlichen Branchen kennt, wäre ein Ersatzmann von ähnlicher Autorität schwerlich zu finden.

Peron bläst zur Hexenjagd

Argentiniens Staatschef „reinigt" seine Bewegung von allen Linksabweichlern

Die politische Dramatik bestimmt dieses Jahr sogar den argentinischen Sommer, normalerweise *die Zeit der Entspannung* und der Denkpausen. Juan Domingo Peron, bald ist er 79 Jahre *alt*, zog für seine letzte Fernsehrede die Generalsuniform an und schlenderte den linksperonistischen *Guerilleros* eine gnadenlose Kampfansage ins Gesicht. Damit löst sich die bizarre Partnerschaft zwischen dem peronistischen Mythos und der nationalistischen und marxistischen Linken, die Argentinien nach 1968, mit dem wirren Höhepunkt 1973, ein neues Gesicht aufgesetzt hatte. Ohne die jungen Linksperonisten, deren *Basisarbeit die enthusiastische* Mobilisierung der Massen ermöglicht hatte, würde Peron noch immer *im langweiligen* Exil in Madrid hausen. Heute lässt der greise Caudillo sie ohne Wimperzucken fallen denn ihre Unbotmässigkeit gefährdet den peronistischen Wiederaufbau.

Person hatte persönlich den vom Wirtschaftszar J. Gelbard ausgearbeiteten ehrgeizigen Dreijahresplan *1974—1976* vorgelesen: Die Planzahlen versprechen bis 1976 die Erhöhung des Realeinkommens um 33 Prozent, *die Verdoppelung* der Exporte auf sechs Milliarden Dollar, das Eliminieren der Arbeitslosigkeit *durch ein massives Wohnbau*programm (850.000 neue Wohneinheiten sollen erstellt werden) und die Verwirklichung eines neuen Energiekonzeptes, das Argentiniens Abhängigkeit vom Erdöl zugunsten Elektrizität, Kohle und Atomkraft abschwächen soll. Trotz des peronistischen Sozialpaktes zwischen Unternehmerbund und Gewerkschaften („Acta del Compromiso Nacional"), der noch unter Perons Statthalter Hector J. Campora unterzeichnet worden war und den Wirtschaftsplanern Stabilität bei Löhnen und Preisen vorgibt, übersteigt der ehrgeizige Entwurf die Möglichkeiten Argentiniens. Selbst Teilerfolge werden sich nur einstellen, wenn die nordamerikanischen, westeuropäischen und japanischen *Konzerne, die in Argenti*nien Niederlassungen unterhalten, massive Investitionen tätigen.

Argentiniens neues Auslandskapitalgesetz vom Dezember 1973 sollte dafür kein Hindernis sein, denn Peron versprach *öffentlich eine sehr sorgfältige* selektive Anwendung dieses Instrumentariums. Aus Washing*ton folgte daraufhin das Plazet* in Form eines gigantischen 756-Millionen-Kredits der Interamerikanischen Entwicklungsbank, wovon 665 Millionen bereits in diesem Jahr zur Verfügung stehen. Um so mehr fielen andere Störenfriede ins Gewicht: In der Jugendbewegung „Juventud Peronista" hatte sich der peronistische Mythos mit marxistischem, nationalistischem und linkskatholischem Gedankengut zu einer explosiven Mischung, *zusätzlich angereichert von den* Aktivisten in den zahlreichen peronistischen Guerillagruppen *und des jenseits des Peronismus* operierenden Ejercito Revolucionario del Pueblo (ERP), vereint. *Sie* alle waren mit dem Peronismus ein taktisches Bündnis eingegangen, weil sie sich vom alten Peron die nationalistische Emanzipation, die „Befreiung Argentiniens vom Imperialismus" versprachen. Peron, doppelzüngig wie bereits in den Jahren 1946 bis 1955, versprach wohl die „peronistische Revolution", liess aber seinem Wirtschaftsteam freie Hand für traditionelle Entwicklungspolitik.

Besonders die Kader des ERP, *die nie ihr* Misstrauen gegenüber der revolutionären Rhetorik des neuen Peronismus ver*bargen, protestierten* dagegen mittels terroristischer Aktionen, Vorstandsmitglieder ausländi*scher Konzerne fielen* reihenweise ihren raffinierten Entführungen zum Opfer: die beachtlichen *Lösegelder* für 200 Opfer innerhalb der letzten sechs Monate überfluteten geradezu die ERP-Kriegskassen. Schliesslich platzte Peron der Kragen: Als am 20. Januar eine halbe Hundertschaft von Guerilleros die Panzerkaserne in der Provinzstadt Azul überfiel (unter den Jungperonisten zirkuliert die Version, die Aktion sei gar nicht von ERP-Aktivisten, sondern von Provokateuren auf rechtsperonistischer Seite ausgeführt worden), gab der Candillo das Zeichen zur Hexenjagd gegen die unbotmässigen Linksperonisten.

Im Parlament wurde ein Antiterroristengesetz durchgepeitscht, das die Dekrete der früheren Militärregierung an *Schärfe übertrifft. Acht* peronistische Abgeordnete vom linken Flügel, die gegen die Vorlage votierten, wurden aus der justizialistischen Bewegung ausgestossen und mussten ihre Mandate zurücklegen. Indem Juan Domingo Peron sein altes Gesicht zeigt, verliert er wohl die Unterstützung der Linksperonisten, konsolidiert jedoch seine Position gegenüber Armee, Gewerkschaftsführung und Unternehmertum. Vor Weihnachten zwang er durch ein Manöver der peronistischen Parlamentarier, die gegen die Beförderung von vier peronistenfeindlichen Obersten stimmten, Armeegeneral Jorge Carcagno zum Rück*tritt und ersetzte ihn durch den* loyalen, unpolitischen General Leandro Anaya.

Die Gewerkschaftsbosse hören auf Peron wie in den besten Zeiten. Das Unternehmertum ist mit dem Sozialpakt und den Entwicklungsprojekten zufriedengestellt. Nur die angegriffene Gesundheit des fast 79jährigen hält den Zugzwang aufrecht: Mit Ricardo Balbin, dem führenden Kopf der Opposition, wurden in diesen Tagen die Pläne für die Wahlen einer Konstitutante abgestimmt; — diese soll Argentiniens neue Verfassung — im Rahmen der Konstitution von 1949, die 1955 von den putschenden Offizieren ausser Kraft gesetzt wurde — schreiben. Für Peron bedeutet dies nicht nur die endgültige Wiedergutmachung für seinen Sturz im Jahre 1955, sondern auch die Klärung der Nachfolge. *Der alte Mann weiss nur zu* gut, dass seine Gattin Isabel, derzeit Argentiniens Vizepräsidentin, nicht in seine Fusstapfen treten kann. (FAZ)



Wir sahen auf der **MATTSCHEIBE**

Toynbee, TV-Theater und Technologie-Wunderglauben

Von ALICE SCHWARZ

Die drei oben genannten Themen hängen nur sehr entfernt zusammen; aber natürlich kann man Zusammenhänge finden, wenn man will, weil in unserer modernen Welt kein Ding für sich allein steht. Uns interessieren hier aber keine metaphysischen, physischen, physikalischen oder sonstigen Spekulationen. Dergleichen überlassen wir den erfinderischen Herren und Damen beim Fernsehen. Wir wollen uns mit den drei Themen auf den Grossbuchstaben T nur beschäftigen, weil sie eben im TV aufgetaucht sind.

Toynbee und seine anti-israelische Philosophie waren der Inhalt der Debatte „Ma nischma" (Was gibt es Neues?) am Sonntag. Moderator Ram Ewron hatte drei Diskussionsteilnehmer eingeladen. Diesmal war das Team mit Weiblichkeit dekoriert in der Gestalt von **Hanna Semer** vom „Dawar". In der Debatte dominierte diesmal **Prof. David Flusser**, und auch **Schimon Peres**, der „Vorläufig-Noch-Kommunikationsminister" und hervorragende Kommunikator, wenn es um Ansprachen (und nicht Telefone oder Briefverteilung) geht.

Anlass zu der Aussprache war das Erscheinen von Langspielplatten mit der historischen Diskussion zwischen dem anti-israelischen Historiker **Arnold Toynbee** und dem damaligen Is*raelbotschaft in Kanada* **Jakob Herzog** s.A. Wir hörten auch einige Auszüge aus dieser De*batte, die von zwei Schauspie*lern vorgetragen wurden. Die Auszüge — und daher auch die Schauspieler — klangen etwas müde und abgeklappert, denn sowohl die Argumente der anti-israelischen Einstellung als auch die Verteidigung haben wir schon zu oft gehört.

Wie es sich aber herausstellt, gilt dies nicht für manche Jugendliche, die ganz ähnliche Fragen nach der Berechtigung unserer Niederlassung im Lande stellen. Wir hoffen nur, dass diese Jugendlichen auch das Programm geduldig mit anhörten und daraus die ihnen zugedachte Lehre zogen.

Interessant war für uns insbesondere die Frage, ob nun die Berufung auf unsere „historischen Rechte" überzeugend sei oder nicht. Prof. Flusser warf hier das Argument in die Diskussion, dass gerade Sabres von dem „Mythos des Zionismus" weniger leicht zu überzeugen seien. Wir müssen ihnen und *auch der Aussenwelt unsere Ar*gumentation ganz anders darbringen. Die berühmten Worte „*nächstes Jahr in Jerusalem*" seien längst zur Folklore geworden; ehrlich gestanden sei ja, *bis auf einige rühmliche Aus*nahmen, *nur der nach Eretz Is*rael gezogen, der dazu gezwungen wurde!

Manche Menschen mögen sich dagegen auflehnen, und auch in der TV-Diskussion fiel sofort die Bemerkung, dass wir ja dann ebensogut hätten nach Uganda gehen können. Die Wahrheit liegt wohl wie *immer* in der Mitte. Prof. Flusser meinte, das Uganda-Projekt sei ja missglückt und das spreche schon dafür, dass die Notstandslösung eben **nur in Eretz Israel** durchzuführen war. Man muss hinzufügen, dass das Uganda-Projekt missglückte weil ihm eben die irrationale Anziehungskraft der sogenannten „Folklore" des Ausspruchs „nächstes Jahr in Jerusalem" fehlte.

Der Aussenwelt müssen wir unseren Standpunkt eigentlich in „elastischer Weise" erklären. Das sagte leider niemand in diesem Diskussionsteam. Elastisch bedeutet: wir müssen das sagen, was die Leute hören wollen. Den Menschen, die für religiöse Argumente aufgeschlossen sind, müssen wir mit religiösen Argumenten kommen: *den Sekulären und „Sozialisten"* und „Gerechtigkeitsfanatikern" müssen wir aber in erster Li*nie die humane Notwendigkeit* eines Asyls für die verfolgten Juden darlegen. Viel*leicht* ist eine solche opportunistische Propaganda — macchiavellistisch; aber man zeige mir mal irgendjemanden in dieser miesesten aller Welten, der von Macchiavellismus, oder „Pragmatismus", oder praktischen Ueberlegungen gänzlich frei ist!

Also mögen wir den Mystikern mit Mysterien kommen, den Analytikern mit Analysen, den Weltbeglückern mit der Beseitigung eines Weltschandflecks durch Beseitigung der Judennot, und so fort und so weiter. Herrn Ram Ewron ins Stammbuch geschrieben.

Nun zum Thema TV-Theater: von dieser Gattung bot man uns am Freitagabend das berühmte Drama **„Cyrano de Bergerac"** von Edmond Rostand, ursprünglich eine Verskomödie, die wohltuenderweise in der englischen Uebersetzung ziemlich leichtbeschwingt klang. Die Komödie ist meinem Geschmack nach eigentlich eine Tragödie, *denn der Mann mit der grossen* Nase ist im Grunde eine tieftragische Figur. Sein Liebes*werben für den Freund, sein* Minderwertigkeitsgefühl wegen des eigenen unschönen Aussehen ist alles andere als heiter. Der Franzose Edmond Rostand lebte von 1868 bis 1918 und war vermutlich nicht *gerade ein* Anhänger der damals noch weithin unbekannten oder doch un*populären* Freudschen Seelentheorien. Doch wie viele Dichter, so hat auch er instiktiv *einige Entdeckungsreisen ins* Reich des Unterbewussten mit viel Erfolg durchgeführt. Da*her stammt* auch der Reiz dieser verzwickten Liebesbeziehung Cyranos.

Den Mann, der seine lange Nase und die daraus erwachsenden Minderwertigkeitsgefühle teils mit bramarbasierender Tapferkeit und teils mit Witz kompensiert, spielte im TV-Film der hervorragende **Jose Ferrer**. Er beherrschte die Szene. Die Stanley-Kramer-Produktion war zwar ziemlich konventionell jedoch zweifellos publikumswirksam und reizvoll.

Auf die vielen Fechtszenen hätte ich vielleicht verzichten können. Ich kann — wie sicher viele Zuschauer — nicht einmal Film-Blut sehen. Doch wer kein Blut sehen kann, müsste aufs Fernsehen fast ganz verzichten. Bei uns geht es dabei immer noch weniger grässlich und gruselig zu als anderswo. So stellten jetzt Media-Experten in Hildesheim fest, dass in einer einzigen Woche des Fernsehens in der BRD 416 Gewaltakte, 103 Morde, 52 brutale Handgemenge und Schlägereien, 127 Schiessereien, acht Raubüberfälle und so weiter auf den *Bildschirmen erschienen*, ganz zu schweigen von Akten seelischer Grausamkeit. Da sind wir, im *Vergleich dazu, noch geradezu* harmlos.

In der BRD spotteten die TV-*Gewaltigen über die „Leichenzähler"*; aber immerhin müssen auch sie — die Gewaltigen — zugeben, dass der Einfluss der Grausamkeitsliteratur und Schreckenskammer-Fernsehfilme an Kindern u. Jugendlichen nicht spurlos vorübergeht.

Was mich betrifft, so habe ich eine erstklassige Taktik des Wegschauens bei Grässlichkeiten und Hinschauens beim Spannenden entwickelt.

Nach längerem Nachdenken ist mir der Knopf aufgegangen, warum **„Mission Impossible"** überhaupt Anhänger hat. Diese Serie strotzt von Unwahrscheinlichkeiten. Das Team erscheint in Diktaturstaaten, ohne dass jemandem ein fremder Akzent auffällt, ohne dass man an der Grenze Schwierigkeiten macht, ohne dass man sich über unbekannte Geheimnisträger in der Uniform des Staates in Schlüsselpositionen wundert. Wir sehen bloss, wie die Geheimagenten mit unglaublichen technischen Mätzchen Wissenschaftler beefreien, tödliche Bakterien-Waffen unschädlich machen, *ler befreien, tödliche Bakterien-* oder gar die betreffenden Bakterien-Kulturen klauen, (*wahrhaft kulturlose Kulturen!*) u.s.w.

Die Serie, bei uns zuhause nur mehr — wegen des geschickten Negers — „Der jemenitische Installator" genannt, baut offenbar auf dem „Heili**gen Wunderglauben an die Allmacht und Mirakelwirkung der Technik"** auf. Dieser Glaube ist bei vielen eine Art Ersatzreligion geworden. Daher schaut man sich auch die blödesten Unwahrscheinlichkeiten und verrücktesten Eskapaden des jemenitischen Installators „mit Vergnügen" an.

Irgendjemand findet auch Vergnügen an Hand-, Fuss- und sonstigen Ballspielen, die uns sogar schon um Konzerte brachten. Viele Menschen finden derlei ganz grossartig, auch wenn die Hand- und Fussballspiele für unsereins weder Hand noch Fuss zu haben scheinen. Sportfans werden gebeten, nach dieser Bemerkung von einer Lynchjustiz abzusehen und diese Kritik schweigend zu erdulden, wie wir Unsportliche auch die Sportserien schweigend erdulden.

ENTWICKLUNGSLAENDER LEIDEN UNTER DEN HOHEN OELPREISEN

Etwa dreissig Entwicklungsländer mit zusammen 900 Millionen Einwohnern stehen vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch, wenn wohlhabendere Länder ihnen *nicht* Öl- u. Nahrungsimporte mitbezahlen helfen. Das sagte der Overseas De*velopment Council (Rat für die* Entwicklung überseeischer Länder) in Washington.

In einer *Studie, die von Ja*mes Grant, einem führenden Mitglied des amerikanischen *Aussenministeriums, für d. Rat* ausgearbeitet worden ist, heisst es, die dreissig ärmsten der Entwicklungsländer benötigen jährlich zusätzlich drei Milliarden Dollar, um den Preisanstieg für Nahrungsmittel, Düngemittel u. Treibstoffe kompensieren u. damit eine wirtschaftliche Katastrophe abwenden zu können. Eine weitere Milliarde Dollar Dollar wird für die Erschliessung anderer Energieträger benötigt. Kürzlich hatte der amerikanische Finanzminister Shultz die Auswirkungen der Energiekrise auf die ärmsten der Entwicklungsländer als katastrophal bezeichnet, und er hatte gemeint, Hungersnot in diesen Ländern könnte nur abgewendet werden, *wenn man die Staaten unter*stützt.

Nach den Worten Grants erwägt die amerikanische Regierung, den notleidenden Ent*schen Weizen zu Preisen vom* 1. Juli 1972 zu verkaufen und ihnen niedrig verzinsliche Anleihen zur Deckung der Preisdifferenz zu gewähren.

Grant kommt in seiner Studie zu der Ueberzeugung, dass die Welt sich gegenwärtig in einer wirtschaftlichen Phase befindet, die der Zeit kurz vor Ausbruch der Weltwirtschaftskrise Anfang der dreissiger Jahre zu gleichen scheine.

Schwieriger Wahlkampf in Grossbritannien

Von EDWIN ROTH

Im überfüllten grössten Saal der Industriestadt Luton nördlich von London erklärte der Labour-Parteiführer und ehemalige Premierminister Harold Wilson dramatisch vor Fernsehkameras und Mikrophonen, die seine Worte in ganz England verbreiteten: „Eine Labour-Regierung wird eine Volksabstimmung über die Frage abhalten, ob England Mitglied der Europäischen Gemeinsaft bleiben soll. *Das Ergebnis dieser Volksabstimmung wird absolut bindend sein.*"

In der Wahlkampfgrammatik wird der Sieg der eigenen Partei *immer definitiv* vorausgesagt. Dies war das erste Versprechen einer Volksabstimmung — Wilson gebrauchte das aus dem Lateinischen stammende englische Wort „Referendum" — über die britische *EWG-Mitgliedschaft*. Es war ein grosses Wahlkampfglück für Wilson, dass die schwere Krise in der Europäischen Gemeinschaft über die Energiepolitik gerade an dem Tag, für den Wilson diese Rede geplant hatte, einen neuen Höhepunkt erreichte.

Noch mehr Wahlkampfglück hatte Wilson weil *gleichzeitig* der französische EWG-Kommissionär für Landwirtschaft Pierre Lardinois in Brüssel öffentlich anzweifelte, ob die Milchsubvention der britischen Regierung legal sei.

In Wilsons Rede die als „Wilsons Luton-Rede" in die britische politische Geschichte *eingehen wird*, sagte er, oft vom stürmischen Beifall seiner Labour-Anhänger unterbrochen: „Mr. Heath kann der Frage über die britische EWG-Mitgliedschaft *nicht entgehen*, denn sie ist eine der grossen Streitfragen dieses Wahlkampfes. England erinnert sich an sein Versprechen, unser Land nicht ohne ‚die aus vollem Herzen gegebene' Zustimmung des britischen Volkes in die EWG zu bringen. „Dieses Versprechen würde gebrochen. England ist unter von *Monsieur* Pompidou diktierten Bedingungen in die EWG gezerrt worden. Diese Bedingungen waren ganz andere als jene, die eine Labour-Regierung gefordert hätte.

„England weiss, dass heute die Konferenzen der EWG-Minister ein Scherbenhaufen (*shambles*) sind. Entscheidungen die für England lebenswichtig sind wurden von der Heath-Regierung bis nach unseren Wahlen verschoben, so die französische *Forderung* nach Erhöhung der Fleischpreise, die französische Forderung dass es gigantischen Lastkraftwagen — den grossen Brummern — erlaubt sein sollte, durch unsere britischen *Dörfer und Städte zu rasen*. Bei diesen Problemen würde die Heath-Regierung nichts tun, um die britischen Interessen wahrzunehmen — sie beweist gegenüber der EWG nichts von jener Festigkeit die sie beansprucht, wenn sie es *mit* unseren eigenen arbeitenden Menschen zu tun hat.

„Unter den von Mr. Heath akzeptierten Bedingungen zahlen wir *hunderte Millionen im Jahr* an kontinentale Bauern — hauptsächlich an französische Landwirte. M. Heath hoffte, etwas davon durch die europäische Regionspolitik *zurückzubekommen*. Die Verhandlungen darüber sind zusammengebrochen.

„Mr. Heath hat die Wirtschaft *unseres* Landes auf ein so bankrottes Niveau gebracht, dass wir zu schwach sind, um im Gemeinsamen Europäischen Markt für uns selbst standhaft *zu sein*. *Und* Mr. Heath hat sich so total seiner musikalischen Rolle gewidmet, bei den Franzosen die zweite Geige zu spielen, dass er nicht einmal die *Entscheidungen erhalten* kann, die sogar er für notwendig hält."

Als ein Beispiel der Bedingungen für EWG-Mitgliedschaft die eine Labour-Regierung nicht akzeptieren würde *zitierte* Wilson die freie Kapitalbewegung. „Wir bestehen auf dem Recht, Kapitalbewegungen nach Europa zu kontrollieren", sagte Wilson. „*Unser Zahlungsbilanzdefizit* wurde sehr verschlimmert, weil britischen Geld in Böden und Gebäuden in anderen EWG-*Ländern spekulieren* kann — als ob wir nicht genügend Spekulation in Böden und Gebäuden hier bei uns in England hätten!

„Die neue Labour-Regierung wird auf sofortige Neuverhandlungen der Bedingungen der britischen EWG-Mitgliedschaft bestehen. Was immer sich Mr. Heath verpflichtete — die Labour-Regierung wird frei sein, alle *Entscheidungen nur mit* der Authorität des britischen Parlaments zu treffen. In Fällen wo EWG-Entscheidungen die Verhandlungen beeinträchtigen, würde *die Labour-Regierung*, wenn nötig, ihr EWG-Veto gebrauchen. Wenn die Neuverhandlungen beendet sind, wird die Labour-Regierung das britische Volk *endgültig und* bindend durch eine Volksabstimmung entscheiden lassen, ob England in der EWG bleibt oder nicht. Diese Frage wird die Be*dingungen unseres gesamten* Lebens für viele Generationen entscheiden.

„Unter gar keinen Umständen würde eine Labour-Regie*rung einem* europäischen Kernwaffensystem zustimmen — oder einem britisch-französischen Kernwaffensystem im Namen der EWG-Länder. Dies richtet *sich absolut gegen unsere* Politik für Verteidigung und Abrüstung, und würde jede Hoffnung der Entspannung zwischen Westeuropa und der Sowjet*union beenden*.

„Da Mr. Heath für die britischen Interessen kapitulierte, nach allem was er sagte, benützt er *jetzt* in seinem konservativen Wahlprogramm das Wort „Neuverhandlung." Gewöhnlich bin ich nicht sprachlos, aber als ich das las, war alles, was *ich* sagen konnte: „Nein, sowas — nein, sowas — nein, sowas !"

Zur Erklärung seiner EWG-Volksabstimmung sagte Wilson, *eine Labour-Regierung* würde nicht zurücktreten falls die britischen Wähler anders entscheiden als von der Labour-Regierung empfohlen werden würde. Die Regierung würde auf jeden Fall im Amt bleiben, doch die Entscheidung der britischen Wähler über die EWG-Mitgliedschaft wäre bindend.

Bei Wilsons Pressekonferenz war auch Peter Shore, der den britischen EWG-Beitritt bitter bekämpfte und „Schattenminister für EWG-Fragen" wurde anwesend. Shore sagte: „Jetzt wird bewiesen, wie gefährlich es war, dass wir unter die allgemeine Aegis der französischen Politik gebracht wurden. Dadurch schwächen wir nicht nur uns, sondern wir schwächen den gesamten Zusammenhalt der westlichen Welt. Durch unseren EWG-Beitritt ist vielleicht der Aermelkanal enger geworden, doch der Atlantik wurde sehr viel grösser. Dies ist die schlimmste und schädlichste Folge des erster Jahres unserer EWG-Mitgliedschaft. Das Versagen des Westens, sich irgendwie gemeinsam zu mobilisieren, hat alle unsere Probleme enorm erschwert.

„Was von Monsieur Lardi*nois* in Brüssel über unsere Milchsubvention gesagt wurde, beweist eine der wichtigsten Fragen sehr klar: Wer macht die Politik unseres Landes? Diejenigen *die* fragen, wer England regiert, sollen fragen ob England aus London regiert wird, oder aus Brüssel."

Während der Wahlkampf-Pressekonferenz des Premierministers Edward Heath fragte ich ihn: „Was verursachte, dass sich England jetzt nach ‚dieser langen Zeit von Frankreich getrennt hat?"

Heath antwortete verlegen und ausweichend. "Wir haben uns nicht von irgendeinem unserer europäischen Partner getrennt. „In der Europäischen Gemeinschaft arbeiten wir die ganze Zeit, um die besten *Gemeinschaftsbeziehungen* zu erreichen und gleichzeitig die britischen Interessen wahrzunehmen — so wie unsere Partner ihre Interessen wahrnehmen. *Es wurde* gesagt, dass die Verhandlungen in der Europäischen Gemeinschaft zusammengebrochen sind. Nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein. Man sagt mir, dies sei alles die Schuld der Franzosen. Es ist nicht die Schuld der Franzosen **Die einzigen Aussenseiter (odd man out) sind die Deutschen** — wegen Schwierigkeiten die sie sehr freimütig erklärt haben. Es ist Zeit, dass Leute, die grosse Reden über Europa halten, anfangen würden etwas über Europa zu lernen."

Eine halbe Stunde später stellte ich genau dieselbe Frage an *Harold Wilson bei* dessen Pressekonferenz im Hauptquartier der Labou-Partei, das genau gegenüber dem konservativen Hauptquartier liegt. Wil*son antwortete*: „*Die bedeutsamen Worte* sind ‚nach dieser langen Zeit'. Wir in der Labour-Partei haben sofort Dr. Kissingers Initiative unterstützt. Ueber den kleinen Streit zwischen England und Frankreich nach ihrer Orgie der einseitigen Liebe von England für Frankreich — weshalb dieser Streit ausgebrochen ist — das sollte Mr. Heath gefragt werden — und ich wette mit Ihnen um ein Pfund, dass er diese Frage nicht beantwortet."

Da Heath die Frage nicht beantwortet hatte, wollte ich auf diese Wette nicht eingehen. Doch ein Grund für die neue Trennung der Heath-Regierung von Frankreich ist sehr offensichtlich. Falls die Heath-Regierung *wiedergewählt* werden sollte, würde sie um ungeheuere ausländische Finanzhilfe bitten müssen. Diese Hilfe würde nicht von Frankreich kommen, sondern hauptsächlich von Washington und Bonn.

Für Premier minister Heath und die konservative Partei ist es äusserst wichtig, diesen Wahl*kampf auf den Bergarbeiterstreik* zu beschränken und auf die Frage, ob England von seiner demokratisch gewählten Regierung regiert werden soll, oder von den *Gewerkschaften* die von Kommunisten d[...] sind. Heath und seine R[...] bemühen sich durch all[...] *mögliche public-relation*[...] sozialdemokratische [...] Partei als kommunistisc[...] zumindest pro-komm[...] darzustellen.

Dagegen führt Hea[...] *Labour-Wahlkampf* übe[...] britische EWG-Mitgli[...] (eine Frage die Heath se[...] vermieden hätte) und ü[...] ungeheuere britische [...] *lungsbilanzdefizit*, sow[...] Preise und Mietzins. N[...] Wahlkampf selbst wird [...] gen, wer am 28. Febr[...] winnt. Es ist völlig un[...] des Ergebnis *schon* je[...] auszusagen.

„Woche der Bruederlichkei[t] vom 3. bis 10.

„Der geplante Mensch" Thema der diesjährigen *der Brüderlichkeit*", die Gesellschaft für christ[...] sche Zusammenarbeit vo[...] 10. März in der Bunde[...] und in West-Berlin ver[...] *wird. Die zentrale* Er[...] veranstaltung, die zugl[...] der Verleihung der B[...] senzweig-Medaille v[...] ist, findet am 3. März *Hochschule für Musik* [...] Berlin statt. Mit der B[...] senzweig-Medaille war[...] Bischof D. Kurt Sch[...] 1973 Prof. D. Helmut [...] zer *ausgezeichnet* worde[...]

Frederick Forsyth
Die Akte ODESSA

Roman

© B. Firer & Co. Verlag, München

57

„Bei der Bombe, an die ich denke, werden Wagen, Miller und Aktenkoffer in Flammen aufgehen und vollstaendig verbrennen. Und bei dem hohen Tempo wird es zudem aussehen wie ein Unfall. Zeugen werden sagen, der Benzintank sei explodiert."

„Schaffen Sie das?" fragte der Werwolf.

Mackensen grinste. Die Killer-Ausrüstung im Kofferraum seines Wagens haette jeden Attentaeter neidisch gemacht. Sie enthielt nahezu ein Pfund plastischen Explosivstoff und zwei elektrische Zündvorrichtungen.

„Aber sicher", knurrte er. „Kein Problem. Aber um an den Wagen heranzukommen, muss ich warten, bis es dunkel wird."

Er verstummte, starrte aus dem Fenster des Postamtes und bellte „Ich rufe gleich zurück" in den Hörer und legte auf.

Fünf Minuten spaeter rief er noch mal an.

„Tut mir leid. Habe Miller gerade mit Aktenkoffer in den Wagen steigen sehen. Er ist weggefahren. Ich habe gleich im Hotel nachgefragt. Er ist ordnungsgemaess eingetragen und hat sein Reisegepaeck dagelassen. Er kommt also zurück. Heute nacht mache ich die Bombe fertig und lege sie ihm in den Wagen . . ."

Miller war kurz vor eins erfrischt und in bester Stimmung aufgewacht. Er wusste plötzlich wieder was ihn beunruhigt hatte, und fuhr zu Winzers Haus zurück. Das Maedchen schien sich zu freuen.

„Hallo, Sie sind's noch mal?" strahlte sie.

„Ich kam auf der Rückfahrt nach Hause hier vor-[...] ich *mich gefragt*, wie lange Sie wohl hier in dieser Stellung schon sind?"

„O, ungefaehr zehn Monate. Warum?" „Wenn Winzer nicht der Mann ist, der jemals heiraten wird und Sie noch so jung sind — wer hat ihn denn betreut, bevor Sie die Stelle antraten?"

„Oh, jetzt verstehe ich, was Sie meinen. Seine Haushaelterin natürlich. Fraelein Wendel."

„Wo lebt sie denn jetzt?"

„Sie ist im Krankenhaus, die Aermste. Sie liegt im Sterben. Brustkrebs, wissen Sie. Schrecklich, schrecklich. Deswegen begreife icht ja auch nicht, dass Herr Winzer einfach weggefahren ist. Er besucht sie naemlich normalerweise jeden Tag. Er ist ihr wirklich ergeben, ja, das ist er. Nicht dass sie jemals etwas miteinander gehabt haben, aber sie hat ihm so viele Jahre hindurch den Haushalt geführt, ich glaube, schon seit 1950, und er haelt wahnsinnig viel von ihr. Mir sagt er staendig: „Also Fraeulein Wendel hat das immer so und so gemacht", und: „Als Fraeulein Wendel noch hier war, hat sie immer —" und so weiter und so weiter ."

„In welchem Krankenhaus liegt sie denn?"

„Ich hab's vergessen. Das heisst, Augenblick mal. Der Name steht auf dem *Notizblock neben dem Telefon*. Warten Sie, ich hole rasch den Zettel."

Sie war nach zwei Minuten wieder da und nannte *ihm den Namen der Klinik. Es war ein exklusives* Sanatorium am Stadtrand von Osnabrück.

Mackensen verbrachte den frühen Nachmittag damit, sich die Ingredienzien für seine Bombe zu besorgen. „*Das Geheimnis aller Sabotage*", hatte sein Lehrmeister ihm einst eingeschaerft, „liegt in der Einfachheit der Mittel. Man soll nur mit Sachen arbeiten die in jedem Laden zu haben sind."

In einem Eisenwarenladen kaufte er einen Lötkolben und ein kurzes Stück Lötmetall; 1 Meter langen, dünnen Lötdraht, eine Metallschere, eine Metallsaege und eine Tube Schnellkleber. In einem Elektroladen kaufte er eine Neun-Volt-Transistorbatterie, eine glühbirne von 2,5 cm Durchmesser und zwei Rollen feinen, mit Plastik isolierten Fünf-Ampere-Draht von je 3 Meter *Laenge. Einer war rot, der andere* blau. Er war ein Mann, der auf Ordnung Wert legte und darauf sah, dass das positive Kabelende sich vom *negativen deutlich* unterschied. In einem Schreibwarengeschaeft besorgte er sich fünf Radiergummis von 2,5 cm Breite, 5 cm Laenge und 0,5 cm Dicke. Beim Drogisten zwei Paeckchen Praeservative, die je drei Condome enthielten, und in einem guten Lebensmittelgeschaeft eine Dose feinsten schwarzen Tee. *Es war* eine 250-g-Dose mit fest verschliessbarem Deckel. Als sorgfaeltigem Handwerker war ihm die Vorstellung *verhasst, dass seine Explosivstoffe feucht* werden könnten, und der Deckel einer Teebüchse ist dazu geschaffen, keine Luft und Feuchtigkeit hereinzulassen.

Als er diese Besorgungen erledigt hatte, nahm er sich im Hotel Hohenzollern ein Zimmer mit Ausblick auf den Platz. Jetzt konnte er den Parkplatz waehrend seiner Arbeit im Auge behalten. Irgendwann musste Miller ja mal zurückkommen.

Bevor er das Hotel betrat, nahm er ein halbes Pfund Plastik-Explosivstoff — knetbares Zeug, das an das Plastilin für Kinder erinnerte — und eine elektrische Zündkapsel aus dem Kofferraum.

Er setzte sich an den Tisch vor dem Fenster und machte sich an die Arbeit. Er hatte sich eine Kanne starken schwarzen Kaffee machen lassen, um seine Müdigkeit zu vertreiben. Den Platz beobachtete er staendig aus dem Augenwinkel.

Die Bombe, die er zusammenbastelte, war ganz simpel. Zunaechst kippte er den Tee ins *Klosett und* behielt nur den Büchsendeckel. Mit dem Griff der *Drahtschere* stiess er ein Loch hinein. Er nah[m den] roten Draht und schnitt 20 Zentimeter davon [ab].

Ein Ende dieses kurzen roten Drahts lötete [er an] die *positive* Klemme der Batterie. An die n[egative] Endklemme lötete er ein Ende des langen [blauen] Drahts. Er zog den blauen über die eine u[nd den] roten über die andere Seite der Batterie, dam[it sich] die Draehte nicht berührten. Die Batterie [und die] beiden Draehte umwickelte er mit Isolierband.

Das andere Ende des kurzen roten Drahts w[ar um] den Kontaktpunkt der Sprengkapsel gewick[elt. An] dem gleichen Kontaktpunkt hatte er ein En[de des] langen roten Drahts befestigt.

Er placierte die Batterie mitsamt ihren D[raehten] auf den Boden der viereckigen Teebüchse und [...] die Sprengkapsel tief in die weiche Plastikma[sse des] Explosivstoffs. Dann füllte er so viel wie [...] Explosivstoff in die Teebüchse, bis sie ganz v[oll war] und nur noch die beiden langen Draehte, der [blaue] und der rote, aus der Oeffnung ragten.

Damit war ein Stromkreis hergestellt, der n[ur ge]schlossen zu werden brauchte. Ein Draht [...] die Batterie mit der Sprengkapsel. Ein anderer [...] von der Sprengkapsel weg, sein freies Ende [...] der Luft. Von der Batterie führte ein weiterer [...] ebenfalls aus der Dose, auch sein freies End[e ...] *in der Luft. Aber sobald diese beiden* expo[...] Enden — das des langen roten Drahts und d[...] blauen Drahts — einander berührten, war der [...] *kreis* geschlossen. Die Ladung der Batterie z[...] die Sprengkapsel, und die explodierte dan[n ...] Knall würde in dem Krachen untergehen, m[...] der Sprengstoff detonierte. Seine Menge reich[te] um zwei oder drei Zimmer des Hotels vollstae[ndig zu] verwüsten.

Blieb noch der Auslösungsmechanismus M[acken]sen umwickelte seine Haende mit Taschent[...] und bog das Blatt der Metallsaege, bis es mitte[n] in zwei etwa 5 Zentimeter lange Stücke ze[...] beide Enden waren mit einem kleinen Loch [...] festigung des *Metallsaegeblatts* am Rahmen ve[...]

Er türmte einen Radiergummi auf den ande[...] dass sie zusammen einen Würfel bildeten; dan[n] er die beiden Haelften des Saegeblatts vonei[nander] getrennt. Er hatte sie — jeweils mit einem [...] an der oberen und der unteren Flaeche des [...] würfels befestigt; die beiden 15 Zentimeter [...] Stahlblaetter ragten mit einem Abstand von 2[...] *timetern parallel* zueinander hervor. Sie sah[en] aus wie die Kiefer eines Krokodils; der Gumm[i] war an einem Ende der Stahlblaetter — die re[...] *10 Zentimeter wurden nur noch durch Luft g*[...] Um zu gewaehrleisten, dass der Widerstand, [...] Berührung hinderte, nur wenig grösser war a[...] praktizierte Mackensen die kleine *Glühbir*[ne zwi]schen die offenen Kiefer. Er befestigte sie mit [...] reichlichen Tropfen Klebemasse an den beide[n ...]tern. Glas leitet keine Elektrizitaet.

Seine Arbeit war fast vollendet. Er steck[te die] Draehte — den roten und den blauen —, die [aus der] Büchse heraushingen, *durch das Loch im Dec*[kel und] drückte den Deckel fest auf die Dose. Das E[nde des] einen heraushaengenden Drahts lötete er an da[s ...] *Metallsaegeblatt*, das des anderen an das un[tere ...]

(Fortsetzung folgt)

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN Sie auch immer gehen verlangen Sie überal TEKA KAFFEE. Er ist der Beste.



OPERETTEN-FESTIVAL 74
Neues Programm

TEL-AVIV, Ohel Schem' Moze Schabat, 2.3., 6.45—8.45 Uhr

RECHOWOT, „Bet Ha'am", Heute, Mittwoch, 27.2. 8.30 Uhr

HAIFA, „Armon", Morgen, Do., 28.2., 7.45 Uhr
Karten bei Kupat - Haifa, Herzlstr. 20.
Auf dem Carmel: Garber, Tel. 84777.

CHOLON, „Rina", Freitag, 1.3., 9.00 Uhr

BEER SCHEWA, „Chen", Freitag, 8.3., 9.00 Uhr

Karten in Tel-Aviv: „Atid", Tel. 51688 und andere Büros.

[...]ändische Kern[...] Aegypten sch[...]

[...] und FERNSEHEN

…ie auslaendische Korrespondenten Aegypten sehen

Sadat fuehrt ein neues System ein

…mph fuhr Präsident … die Hauptstrassen … Wie ein Sieger feier… militärischen Erfolge …rkrieges, den Abzug … vom Westufer des …, das Ende von …hunderten arabischer … und Rückständig… der FAZ-Korrespon…et.

…yptern muss dieses … wie der Anbruch ei… Zeitalters erscheinen …he Menschenmengen … zum letzten Mal am …1970 in den Strassen …adt gesehen, an dem …s Volk von Gamal …ser Abschied nahm. … dreieinhalb Jahren, …n diesen beiden Ta… hat sich in Ägypten …rt, und die Ägypter …s sich in Zukunft …ändern wird.

… vergangenen Okto… Sadat, diese „Vater… beruhigend menschli…, den Vergleich mit …hen Gestalt des Vor…ht mehr zu scheuen. … seit der Unterzeich…bkommens über die …nung am 18. Ja… Mehrheit der Ägyp… wahrscheinlich auch … Araber — bewusst, …dat in dieser Weise, … Zusammengehen mit … Weltmacht, auf den …inarbeiten konnte. …s dem Schatten Nas…getreten.

…and am Nil richten …rwartungen jetzt auf …, auf wirtschaftli…wung, auf grössere …ie Planungen für … Wiedereröffnung und …g des Suez-Kanals …n Wiederaufbau der … Kanal sind seit Ende …enen Jahres im Gan…nen die Vorstellungs…en. Schon der Name …nannten Ministers für …n erweckt Vertrau… Ahmed Osman, der …unternehmer Afrikas, stampfte Flugplätze, Häfen und Staudämme in afrikanischen und asiatischen Ländern aus dem Boden. Er war am Bau des Hochdamms von Assuan beteiligt und bewies dabei seine Eigenwilligkeit, als er gegen den Widerstand der sowjetischen Fachleute die Anschaffung hochwertigen und leistungsfähigen schwedischen Materials zum Durchbohren des Felsgesteins durchsetzte. Osman und seine Firma, die Arab Constructers Company, seien zu tüchtig und zu wichtig, als dass sie durch Regierungskontrolle gelähmt werden dürften, verwies Nasser einmal eifersüchtige Planungsbürokraten.

Die Kosten für Räumung und Ausbau des Kanals, der künftig Riesentanker von über 250 000 Tonnen aufnehmen soll, und für den Aufbau von Port Said, Ismailia und Suez veranschlagt der Minister auf 1,28 Milliarden Dollar. Mit Japan ist ein Kreditabkommen über 240 Millionen Dollar abgeschlossen worden; Kuweit hat Hilfe zugesagt, und im nächsten Monat wird eine Delegation der Weltbank erwartet. Eine Million Menschen hatten seit 1967 die Städte am Kanal, darunter das zu vier Fünftel zerstörte Suez, verlassen. Die Raffinerie von Suez, soweit im „Abnutzungskrieg" 1969/70 nicht zerschossen, nach Alexandrien verlagert, soll wiedererstehen. In Port Said und Suez, an der nördlichen und südlichen Kanalausfahrt, sollen Freihandelszonen als Devisenmarktläden wirken. Ägypten braucht Geld. Solange der Kanal gesperrt ist, entgehen dem Land Tag für Tag rund 200 000 Dollar aus Durchfahrtgebühren und Dienstleistungen.

Einige der etwa hundert Pläne dürften die Wirtschaftskraft Ägyptens überfordern.

Ganz sicher gilt das für den Bewässerungskanal, den der Ingenieur Mahmud Ismail vom Nil nach Suez und vom Nil durch das Delta bis Alexandrien ziehen möchte. Ein anderes Projekt sieht den Bau eines Tunnels unter dem Kanalbett vor. Durch den Tunnel soll eine Eisenbahnlinie nach der Sinai-Halbinsel verlaufen. Durch zwei Pipelines soll Frischwasser vom Nil nach Sinai strömen und die Wüste zum Blühen bringen. Dergleichen klingt ein bisschen nach Utopie. Aber ist nicht Ägypten selbst — durchaus kein „Geschenk des Nils", wie die Reisebücher behaupten, sondern durch Bewässerungs- und Landgewinnungstechnik von Menschenhand geschaffenes Fruchtland — auch eine vor Jahrtausenden verwirklichte Utopie?

Wenn die wirtschaftlichen Kräfte des Landes geweckt, wenn das Vertrauen ausländischer, öffentlicher und privater Geldgeber erworben werden soll, genügt eine Ergänzung der Investitionsgesetze, wie sie am 10. Februar vorgenommen worden ist, nicht. Dann muss der Privatwirtschaft wieder mehr Raum gegeben werden. Das Privateigentum wird in der „Charta der nationalen Aktion", noch immer das sozialistische Grundgesetz Ägyptens, zwar ausdrücklich anerkannt. Seit den Enteignungsmassnahmen zu Anfang der 60er Jahre aber ist die private wirtschaftliche Initiative mit Ausnahme der Landwirtschaft mehr und mehr eingeengt worden. Drei Viertel des Binnenhandels, neun Zehntel des Aussenhandels, gehören dem „staatlichen Sektor".

Heute traut sich die Wochenzeitschrift „Achbar al Yom" zu fragen: „Werden wir die staatlichen Betriebe verkaufen?" Die Zeitung will wissen, dass in den letzten Wochen die Absicht geäussert worden sei, 49 Prozent des Kapitals des „staatlichen Sektors" sollten an den „privaten Sektor" verkauft werden. „Die Befürworter dieses Gedankens sind nicht etwa ein paar Kapitalisten, die diese Unternehmen beherrschen wollen, sondern die Mitglieder des Planungs- und Haushaltsausschusses des Parlaments." Endlich darf offen darüber gesprochen werden, dass in vielen Staatsbetrieben Misswirtschaft betrieben wird und dass sie nur ein Defizit erbringen. Noch vor einem halben Jahr rühmte der inzwischen entlassene „Al-Ahram"-Herausgeber Heikal: „Der öffentliche Sektor hat Erfolg".

Gedacht ist nach Mitteilung des Kulturministers daran, die rund 250 enteigneten Kinos ihren einstigen Besitzern wieder zurückzugeben — zunächst für ein Jahr auf Probe. Da sich die staatliche Organisation für Filmkunst aus den Kinogeldern finanziert, muss man fragen, ob die Reprivatisierung der grossen Filmstudios der nächste Schritt sein wird.

Auch über die Möglichkeit, die Zeitungsverlage aus der Hand der Staatspartei in die privater Verleger zurückzugeben, wird bereits gesprochen. Sogar Namen werden genannt: Die rehabilitierten Altverleger und Zwillingsbrüder Ali und Mustafa Amin könnten „Achbar al Yom", Sadats Vertrauter Ihsan Abdul Kuddus (heute Chefredakteur von „Achbar al Yom") die Zeitschrift „Rose al Jusseff" erhalten. Ohne Zweifel wären private Zeitungen eine bessere Garantie für die Pressefreiheit als die recht halbherzige Aufhebung der Zensur, mit der es Sadat schon einmal vor zwei Jahren versucht hatte.

Die Englaender muessen sich behelfen

Systematisches Energiesparen nach einer „Check-Liste", die die britischen Tageszeitungen kürzlich veröffentlichten, ist eine der neuesten Massnahmen, um der energiehungrigen britischen Industrie unter die Arme zu greifen. Um in der ohnehin schon auf drei Tage pro Woche reduzierten Arbeitszeit auch die kleinste Vergeudung kostbaren elektrischen Stroms zu vermeiden, wird nun in den Betrieben Punkt für Punkt überprüft, wo noch gespart werden könnte.

Sogar die Fensterputzer erfüllen plötzlich eine wesentliche Aufgabe: Saubere Fenster bedeuten mehr Tageslicht und somit weniger künstliche Beleuchtung. Auch wird geraten, in den Büros die Vorhänge zu entfernen.

Das Reinigungspersonal wird angehalten, auch die Glühbirnen von Zeit zu Zeit einer gründliche Säuberung zu unterziehen. Lampen, die in der Nähe von Fenstern montiert sind, sollten nach Möglichkeit überhaupt nicht eingeschaltet werden. Mehr Lichtausbeute verspricht man sich auch durch hellen Anstrich an den Wänden.

Spannungen zwischen dem Persischen Golf und dem Roten Meer

Die Front im Nahen Osten verläuft am Suezkanal und auf den Golan-Höhen. Die Welt blickt immer noch auf Genf, ob dort Israelis und Aegypter Friedensschritte zustande bringen. Doch der Frieden für die ganze Region ist noch weit: Neue Spannungen werden zwischen dem Persischen Golf und dem Roten Meer sichtbar, dem Gebiet, in dem die grössten bekannten Oelreserven der Welt liegen.

Die Provinz Dhofar, der westliche Landesteil des Sultanats Oman und Maskat, der strategische Eckpfeiler an der Einfahrt vom Arabischen Meer in den Persischen Golf, ist für ausländische Besucher gesperrt. Der elfjährige Krieg zwischen den von Moskau und Peking bewaffneten und gelenkten Bergstämmen in Dhofar und den Truppen des Sultans hat sich in den letzten Wochen verschärft und iranische Truppen sollen zugunsten des Sultans eingegriffen haben.

Der Einsatz moderner Waffen zeigt eine Eskalation. Jagdbomber mit britischen Piloten greifen die Versorgungskarawanen der Aufständischen aus der Luft an. Doch die Rebellen besitzen jetzt schon die sowjetische Flugabwehrrakete SAM-7, die leichteste Waffe dieser Gattung, die von der Schulter aus abzufeuern ist.

DIE SPANNWEITE DES KONFLIKTS

Die Akteure verdeutlichen die Spannweite des Konflikts: Pakistanische Söldner, jordanische Instrukteure, kämpfen auf der Seite des Sultans. Südjemen, das erste kommunistische Land der Region, schickt kleine Einheiten als „Freiwillige" — nach dem Muster Nordvietnam — zu den Aufständischen.

Die Führungsorganisation der Aufständischen heisst „Volksfront für die Befreiung von Oman und dem Persischen Golf (Pfloag). Ihre Kampfstärke beträgt etwa eintausend ausgebildete Männer, von denen jeder einzelne in der Lage ist, grössere Trupps von Stammeskriegern zu führen. Die Truppen des Sultans sind sechstausend Mann stark, ein grosser Teil der Soldaten sind Pakistanis, die Offiziere sind Jordanier und Briten — die letzteren stellen die einzige aktive westliche Präsenz in dieser Auseinandersetzung war.

Was sich jahrelang in einzelnen Aktionen zwischen kleinen Einheiten abspielte, wird nun dem Vietnam-Krieg immer ähnlicher: Die Aufständischen operieren mit grösseren Einheiten, verminen Strassen und verüben Granatwerferüberfälle. Durch schickt gelegte Hinterhalte in dem unwegsamen Berggelände sind den Regierungstruppen schwere Verluste zugefügt worden. Dem Vernehmen nach wurden die iranischen Truppen eingesetzt, um wenigstens die fünfhundert Kilometer lange Strasse zwischen der Dhofar-Hauptstadt Salalah und der Sultanatshauptstadt Maskat freizukämpfen. Ansonsten ist Dhofar weitgehend in den Händen der Aufständischen, nur in Salalah selbst sind die Streitkräfte des Sultans noch Herr der Lage.

Aus westlichen Hauptstädten wurde der Gedanke in die Diskussion geworfen, Sultan Kabbus solle die Dhofar-Provinz einfach abschreiben und dafür seine Stellung im Stammland Oman konsolidieren. Weder für Kabbus, noch für die anderen Hauptmächte in der unmittelbaren Nachbarschaft ist das akzeptabel. Man fürchtet — wie die USA einst in Vietnam — einen Domino-Effekt. Tatsächlich sind die inneren Verhältnissen in mehreren Ländern der Region so, dass diese Befürchtung vielleicht mehr als in Südostasien gerechtfertigt scheint. Aussen- und machtpolitische Ueberlegungen liefern weitere Argumente für die Fortsetzung des Kampfes.

Für Saudi-Arabien, dass sich im Rücken von dem linkeradikal regierten Irak bedroht sieht, ist Dhofar „der weiche Unterleib im Süden". König Feisal setzt sich zur Wehr. Er hat in den letzten Jahren rund dreihundert Millionen Mark für den Umsturz des Regimes im Irak ausgegeben. Man spricht von seinem Angebot, die vollen Kosten für den Sturz des kommunistisch - „volksdemokratischen" Regimes von Südjemen zu tragen.

Ausgangsbasis für diesen Kampf ist Nordjemen, das sich seine feudale Stammesstruktur bis jetzt erhalten hat, aber schon vom Süden aus stark unterwandert ist. Bewaffnete Banden von Stammeskriegern beider Seiten überqueren die Wüstengrenzen und starten überfallartige Aktionen im gegnerischen Land.

Noch ungünstiger für die Stabilität der Region sieht die Lage in den nördlich an Oman und Maskat anschliessenden Golfstaaten aus. Hier können sich nur Kuweit und Bahrein einer gewissen Fortschrittlichkeit rühmen. In Kuweit teilt der Herrscher mit seinem Volk die riesigen Oelreichtümer, das Schulsystem ist hervorragend. Strassen und Häuserbau halten den Vergleich mit westlichen Industrienationen aus, ein demokratisches Parlament mit äusserst aktiver Opposition funkioniert. Bahrein hat im letzten Jahrzehnt eine gesunde und wohl auch widerstandsfähige Mittelklasse entwickelt.

Dafür steht Kuweit aussenpolitisch unter starkem irakischen Druck. Der grosse Nachbar erkennt die Grenzen d. Ölscheichtums nicht uneingeschränkt an. Zu den subversiven Aktivitäten des Irak gegen Kuweit kam im vergangenen Jahr eine regelrechte militärische Besetzungsaktion. Der Streit wurde nur mühsam beigelegt, nachdem sich Saudiarabien und Ägypten eingeschaltet hatten.

Die schwächste Stelle an der Golfküste sind die kleinen Scheichtümer knapp oberhalb der Ausfahrt durch die Strasse von Hormuz. Erst vor drei Jahren schlossen sich sechs von ihnen zu den „Vereinigten Arabischen Emiraten" zusammen. Keines der Scheichtümer hat eine Bevölkerungszahl von mehr als 75.000 in allem, ausser dem Öl-„Neureichen" Abu Dhabi kann man die sozialen Verhältnisse nicht anders als mittelalterlich bezeichnen. Palastrevolutionen und Umsturzversuche sind an der Tagesordnung.

Schah Mohammed Reza Pahlevi hat schon lange klargemacht, dass er für Persien die Rolle des Beschützers und „Polizisten" im unsicheren Golfgebiet anstrebt. Im Augenblick läuft sein Aufrüstungsprogramm — Kostenpunkt knapp drei Milliarden Dollar — zu Lande, zu Wasser und in der Luft auf vollen Touren. Es ist das grösste, das in der Region je durchgeführt wurde. Schon im November 1971 besetzte Persien die eigentlich der arabischen Festlandseite vorgelagerte Dreiergruppe kleiner Inseln, die ihm die Beherrschung der Strasse von Hormuz sichert. Durch diese Meerenge werden dreissig Prozent der Welt- und sechzig Prozent der europäischen Erdölversorgung abgewickelt.

Doch die Perser — zwar mohammedanischen Glaubens, aber nicht arabischer Rasse — sind auf der arabischen Seite offiziell nicht gern gesehen. Saudiarabien will sich seine Vormachtrolle nicht beschneiden lassen. Kuweit, wo eine starke persische Minderheit lebt, fürchtet um seine Unabhängigkeit.

In diesem Licht erscheint der Einsatz pakistanischer Piloten im Scheichtum Abu Dhabi als geschickter Schachzug des Schahs zur Überwindung dieser Widerstände: Pakistan, das den Arabern nähersteht und weniger verdächtig ist als Persien, wird einfach vorgeschaltet, Teheran bleibt im Hintergrund, verstärkt aber über den alten Verbündeten Pakistan seinen Einfluss.

RADIO und FERNSEHEN

…woch, 27.2.1974

…richten: jede Stunde (…gramm A und B).

…OGRAMM A:

…sik…lische Anthologie: …n der deutschen Mu… Nachrichten in eng… …55 in französischer … 10.00 „Musik vom …er Hebräischen Uni… — zweite Folge — mit …Goldenthal, Schlomo …ijahu Thorner, Rafael …on Telemann u. Bach; …stümliches Hebräisch … 12.15 Programm für … 1.35 und 12.05 Lied …on; 2.35 Mittagskon… Mozart, Mussorgsky, …once, Herold; 14.10 …r u. Kind; 15.05 Ra… — unter Mitarbeit …schulen; 15.30 Anlei…ehrer; 15.50 Buchbe… 16.05 Felix Mendels… …trait eines Schöpfers, …serie von Ada Brod…adheit; 17.05 Jazzmu… … Musikalisches Ma… …wi Chanani); 17.55 …n in englischer Spra… … Die Landschaft un…ades (Wiederholung); …er Arbeit und Arbei… 8.40 Die täglichen …bschnitte; — 18.50 …n in französischer … 18.55 Für den Land… …0 Programmvorschau; …hte Weisen; 19.50 Re…us der Bibel; 20.05 …ael chaj" (Abraham …); 20.45 und 21.05 … Musik — Wunsch… ; 21.30 Welt der Wis… (Wiederholung); 22.05 …usik — Duo Weiss und Klavier) spielen … Schubert, Sonate von … Chavez; 23.25 Das Kunstlied in der Instrumentalmusik (Wiederholung).

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Musik, Chansons, Lieder, auf Sender A und B.

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 u. 7.35 Grüsse; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 Grüsse und Lieder; 15.53 „Da capo" — mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Gäste für eine Stunde — Simon und Garfunkel und andere (ebenso 16.35); 16.30 Rätselraten —, in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Kettenrätsel per Telefon; — 17.50 Leichte Weisen; 18.05 Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Unsere Lieder; 21.30 Jazzperlen; 22.05 Direkte Verbindung — Die Mannschaft zu Ihrer Verfügung — auf Telefonanruf; 22.52 Leichte Weisen; 23.25 „Adom atik" (Alter Wein).

SENDER H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Lied und Melodie.

MILITAERSENDER:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.5 Nachrichtenjournale; 8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Strafmass — mit N. Dunewitz; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Marschbefehl; 13.30 Wer wird gewinnen, wer verlieren? 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 u. 15.05 Zum Nachtisch; 16.05 Chansonsparade; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Anpassung der Menschen an ihre Umgebung (Zwi Schapira); 19.05 Der Sänger Roman Scharon — Programm zum Gedenken; 20.05 u. 21.05 Wunschprogramm; — 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Jaakow Agmon; 23.45 Mitternachtsgespräch — Danny Karawan über „Die Muse".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — Chansons, Lieder, Musik.

SCHULFERNSEH-PROGRAMM:

7.50, 10.10, 10.20 und 11.25 Englisch (ebenso 16.30): 8.15, 9.05 und 12.20 Rechnen; 10.45 Erzählungen vom Flussufer (Film); (ebenso 16.00): 11.05 Biologie; 12.00 Algebra; 12.40 Die Biene und die Blume (Film); 13.00 Musik; 13.20 Naturkunde/Physik; 13.40 Sprachwitze; 14.10 Zeichen; 16.14 Ausflug ins Märchenland; 16.50 Familienspiele; 17.05 Technologie.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Nachrichten; 17.32 „Mein Freund Flicka", 15. Kapitel: „Das ist eine Frage des Eigentums"; 18.00 Geschichten aus der Stadt der Hüte; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor": „Die Astronomen"; 20.30 Mabat; 21.00 Künstlertreffen — aus dem Jerusalemer Studio; 21.55 „Meine Margo", Film von Menachem Golan mit Lewana Finkelstein, Oded Teomi, u. anderen. 23.25 Tagesabschnitt — Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV:

Mittwoch nachts bis 23.00 Uhr: King George 72, Tel. 286740; Ben Jehuda 183, Tel 242673; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Bialikstr. 30, Tel. 723674.

Bnei Brak: Rabbi Akiba 11.

Herzlia und Umgebung: Herzlia, Sokolowstr. 28.

Bat Jam: Balfourstr. 135.

Cholon: Hahistadrutstr. 80.

Natania: Schaar Hagaistr. 14, Tel.22695.

Beer Schewa: „Aviv".

★

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte-Nachtdienst, T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Tel. 781111; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA Tel. 863333; Cholon: MDA, Tel. 843133; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Tel. 951333: Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333: Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101; Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber). Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwataim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder) Weizmanstr. 33, Giwataim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf":

Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Telefon 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt: Tel. 254530.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: Charley Varrick (8. Woche).
BEN JEHUDA: Coogan's Bluff
CINEMA ONE: Der Despot (2. Woche)
CINERAMA: Pat Garrett and Billy the Kid.
CHEN: Hercules gegen Creta (2. Woche)
DEKEL: Cat Blou (4. Woche)
ESTHER: Blume in Love (8. Woche)
DRIVE-IN: 7.15 The Truts Family, 9.30 Bullitt
GAT: Pete'n Tillie (23. Woche)
GORDON: Le Grand Blond Avec Une Chaussure Noire (40 Woche)
HOD: The Daring Dobermans (3. Woche)
LIMOR: Der Professor (2. Woche)
MAXIM: What They Did to Solange (7. Woche)
ORDAN: Sounder (3. Woche)
OPHIR: Scorpio (4. Woche)
ORLY: I'll cry tomorrow (5. Woche)
PEER: Malizia (8. Woche)
PARIS: Edy der Detektiv
STUDIO: Bananen (2. Woche)
TCHELET: Duel (5. Woche)
TEL-AVIV: The Laughing Policeman
ZAFON: Das Verhoer (3. Woche)

RAMAT-GAN

KINO LILLY — 4.00: Migthy Jungle. 7.15, 9.30: 55 Days at Peking

JERUSALEM

ARNON. The Glass House
CHEN: Kill
EDEN: GunFight at O.K. Corral
EDISON: Zulum
HABIRAH: The Bigamist
JERUSALEM: Splendour in the Grass
ORGIL: Le Feux de la Chandelier
ORION: Gordon's War!
ORNA: The Last American Hero
RON: Gone With The Wind
SEMADAR: Everything you always wanted to know about sex but were afraid to ask

HAIFA

AMPHITHEATRE: Two Brothers From Trinity.
ARMON: Coffy
ATZMON: Un Cave
CHEN: Return of Sabata
MIRON: The Delinquent
MORIAH: Coogan's Bluff
ORAH: Blume in Love
ORDAN: Madame X
ORION: Infernal Street
ORLY: A Date with a Lonely Girl
PEER: Lady Sings the Blues
RON: Scarecrow
SHAVIT: Modern Times

هكذا منذ الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

ערב הכרעות –
דרושות בחירות פנימיות במערך

ברור לכל כי המצב הנוכחי מחייב ליכוד יתר בתוך המערך ונראה שבעקבות זאת גם יגבר הויכוח על אופן הצבעתם של חברי־הסיעה בבית המחוקקים. יתכן גם שכמה מהשרים יתפטרו מן הכנסת ובמקומם יבואו חברים שיחויבו להשתתף בישיבות כדי למנוע כל הפתעה מצד האופוזיציה. אמנם נראה שבחירות כלליות חדשות הן הרע במיעוטו, אך אין היום כל מצע רעיוני במערך המקובל על כלל חבריו וחסר כל אימון הדדי ביניהם. קיום הסיבות מנוגדות שמכריזים על רצונם לערער מעמדם של מנהיגי־המפלגה מסקי אי־אימון עמוק ומשבר פנימי חמור. המונע חלוקת־התפקידים מוסמכת והקמת ממשלה שתשען על כל חברי המערך.

אין כל ספק שיש סימנים ברורים לפילוג אפשרי בזמן הקרוב. בתנאים אלה קשה להעלות על הדעת שגולדה מאיר היתה כמדיפה הליכה לבחירות. היא אמנם אמרה שאין ברצונה לטייח על־פני סדקים, אך למעשה כנסים כיום כל מנהיגי־המערך לגשר על־פני ניגודים וממשיכים ב„עבודת הטייחות".

גם אם גולדה מאיר תרכיב ממשלת־מיעוט או ממשלת־מעבר נראה באופק צורך דחוף בבחירות־פנימיות על בסיס איזורי־אישי. ההגיינה הציבורית בתוך המפלגה מחייבת עריכת־בחירות כאלה. ורק בחירות פנימיות ימנעו התמוטטות בניינה של תנועת־העבודה יסכנת־התפוררות אורבת לה, על אף העובדה, שסיעת רפ"י הצביע כנראה בעד ממשלת גולדה מאיר.

א. י.

INTERNE WAHLEN IM MAARACH — GEBOT DER STUNDE

Wir sind keine Parteizeitung, Abhaltung interner Wahlen im Maarach empfehlen. Eine Partei, d. eine Minderheitsregierung bilden will, muss zumindest auf die Unterstützung ihrer eigenen Mitglieder und Führer rechnen können. Gewiss wäre es vielleicht richtiger, allgemeine Wahlen abzuhalten, die den einzigen Ausweg aus der haltlosen Lage böten. Andererseits stehen wir vor schicksalsschweren Beschlüssen, die keinen Zeitaufschub zulassen. Der Besuch des amerikanischen Aussenministers Kissinger stellt den Staat vor wichtige Fragen. Diese müssen von einer Regierung beantwortet werden, die sich auf die Majorität der Knessetabgeordneten stützen kann. Zuviel steht auf dem Spiel. Frau Golda Meir ist bisher nicht im Stande, dem Staatspräsidenten die Liste der zukünftigen Kabinettsmitglieder zu überreichen. Aber am kommenden Montag wird sie der Knesset die neue Regierung vorstellen müssen.

Obwohl die ehemaligen Rafi-Mitglieder wahrscheinlich nicht gegen das Kabinett Golda Meir stimmen werden, ist die Gefahr einer Spaltung des Maarach in naher Zukunft nicht von der Hand zu weisen. Trotz der Erklärung Golda Meirs, sie wolle nicht weiter die tiefen Risse in dem Bau der Arbeitspartei verkitten, sind weiterhin Bemühungen zahlreicher Parteifunktionäre im Gange, Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken, die den ganzen Staat in Mitleidenschaft ziehen. Das Gebot der Stunde wäre es, im Maarach interne Wahlen abzuhalten, um endlich ein für alle Male festzustellen, welche Führer das Vertrauen der Partei geniessen und die höchsten Aemter im Staate bekleiden sollen.

Im In-und Ausland ist man in pro-israelischen und jüdischen Kreisen über die politische Lage in Israel überaus ungehalten. Nachum Goldmann hat auf diese Stimmung hingewiesen. Ausländische Pressekommentare kritisieren die „sonderbaren religiösen Probleme", die ausgerechnet in diesen Notstandszeiten aufgeworfen wurden. Es ist tatsächlich ein Armutszeugnis dieses Landes, dessen Bewohner vor dem Oktober-Krieg an überhöhtem Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit litten und gegenwärtig in Melancholie und bittere Selbstkritik zurückfallen. Was weder dem arabischen Boykottkomitee, noch den Terrorverbänden und hasserfüllten anti-israelischen und antisemitischen Organisationen gelang, ist grausame Wirklichkeit geworden. Politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich steht Israel vor einem Abgrund, den dieselben Parteien aufgerissen haben, die viele Jahre konstruktiv an dem Aufbau des Staates teilgenommen hatten.

Heute wird eine Abordnung von Professoren und Intellektuellen bei Präsident Katzir vorsprechen, um ihm die dringende Notwendigkeit der Bildung eines nationalen Notstandskabinetts vor Augen zu halten. Es ist aber kaum vorstellbar, ob Leute wie Arik Scharon, Chaim Bar-Lew, Jizchak Rabin, Dr. Burg, Mosche Kol und vielleicht sogar Schulamit Aloni, Jizchak Rafael und Menachem Porusch harmonisch an einem Kabinettstisch zusammenarbeiten könnten. Noch immer ist es Golda Meir, die das Vertrauen eines Grossteils der Bevölkerung geniesst und die Regierung zu bilden hat. Zu viele gegensätzliche Meinungen würden weiterhin eine Lage schaffen, deren Zeugen wir waren, als Israel von einem Nationalen Kabinett geführt worden war. Die Zeit der „Nicht Frieden — nicht Krieg-Politik" ist vorbei. Golda Meir tritt für den Versuch einer Lösung des Nahost-Konfliktes ein. Die Chance muss ihr gelassen werden.

A.Y.

Stach auf geschiedenen Mann der Freundin ein-wurde freigesprochen

Tel-Aviv (I) — Ein Tel-Aviver Bürger, der dem geschiedenen Gatten seiner Freundin drei Messerstiche in die Brust versetzt hatte, wurde von jeglicher Schuld vom Tel-Aviver Distriktgericht freigesprochen. Die Richter schlossen sich den Argumenten des Verteidigers Rechtsanwalt Chaim Kasis an, der erklärte, sein Klient habe in Selbstwehr gehandelt.

Ueber den Sachverhalt wurde folgendes bekannt: Der Angeklagte, der dreissigjährige Meir Dewara, war mit Dafna Gibstein, der geschiedenen Frau von Schmuel Gibstein befreundet.

Aus dem Gerichtsurteil geht hervor, dass d. Beklagte Dafna kurz nach ihrer Scheidung Mitte des Jahres 1973 kennengelernt hatte. Dafna hatte sich mit ihm beraten, wo sie Arbeit finden könne. Sie setzte trotz der Scheidung intime Beziehungen zu ihrem frühern Gatten fort. Schmuel lud sie des öfteren mit ihrem vierjährigen Sohn zu Ausflügen ein. Er verdächtigte Meir Dewara, an der Scheidung die Schuld zu tragen. Mehrere Male schlug er auf ihn ein und drohte ihm mit Mord, falls er seine Beziehungen zu Dafna fortsetzen sollte.

Die Richter M. Kennet, E. Mani und A. Schönbaum stellten fest, Dewara habe keine Schuld an deren Zerwürfnis und an der Scheidung gehabt. Die Verdächtigungen Schmuel Gibsteins wurden als völlig unbegründet abgewiesen.

In Gegenwart fremder Leute stiess Schmuel Gibstein des öfteren Drohungen gegen Dewara aus. Seine Familienangehörigen baten ihn vergebens, von diesen Drohungen abzulassen und Dewara nicht zu verfolgen. In diesem Zusammenhang wurden auch Anzeigen bei der Polizei erstattet.

Rechtsanwalt Kasis bewies vor Gericht, dass sich Dewara ein Messer besorgte, um sich im Notfall zur Wehr setzen zu können. Mitte August befand sich Dewara allein in d.Wohnung von Dafna. Der vierjährige Junge befand sich mit seinem Vater auf einem Ausflug. Als Schmuel Gibstein mit dem Kind zurückkehrte, um es der Mutter zu übergeben, fand er die Türe verschlossen. Gewaltsam erbrach er das Schloss und stürzte in die Wohnung. Brutal schlug er auf Dewara ein, der das Messer zog und Schmuel Gibstein drei Stiche in die Brust beibrachte. Wie gesagt wurde der Angeklagte von allen Anklagepunkten freigesprochen.

GERICHTSANTRAG WEGEN ERDOEL-AKTIEN

Tel-Aviv (I) — Eine Gruppe von Aktienbesitzern der Gesellschaften Lapidot und Nafta wandte sich an das Tel-Aviver Distriktgericht mit dem Ersuchen, beiden Gesellschaften den Verkauf ihrer Aktien zu niedrigeren Preisen als auf internationalem Markt an die Regierung zu verkaufen.

Die Kläger behaupten, die Regierung nütze es aus, dass sie Hauptaktionärin ist, wodurch nicht nur die Gesellschaften, sondern auch die Aktionäre geschädigt werden. Die Kläger sind durch Rechtsanwalt Abraham Oren vertreten. Richter Schlomo Löwenberg wird nächste Woche das Urteil fällen.

SIILASVUO TRIFFT ELASAR

(WT) — Wie der UN-Sprecher in Kairo mitteilte, trafen gestern der israelische Generalstabschef, Raw Aluf David Elasar und der Kommandant der UN-Truppen, General Enzio Siilasvuo, zu einer Besprechung zusammen. Bei dieser Zusammenkunft wurden die Endphasen der Truppenentflechtung im Sinai besprochen.

aus dem Lande

Die Einnahmen des Bituach Haleumi sind im Januar 1974 nicht zurückgegangen. 204 Millionen IL wurden in diesem Monat von dem Nationalversicherungsinstitut einkassiert. Von dieser Summe sind 194 Millionen IL für Arbeitnehmer eingegangen. Der Rest entfällt auf selbständige Gewerbetreibende.

15.000 Staatsangestellte waren nach Ausbruch des Oktober-Krieges mobilisiert worden. Dies wurde von dem Kommissariat für Staatsbeamte bekannt gegeben.

Der israelische Botschafter in Washington, Simcha Dinitz, traf im Lande ein. Er sagte, er sei überzeugt, Dr. Kissinger werde am Mittwoch (heute) die Kriegsgefangenenliste aus Damaskus mitbringen. Dinitz wird an den Gesprächen mit Kissinger in Jerusalem teilnehmen. Die Syrer seien Israel in dieser Sache entgegengekommen, doch müsse zwischen der Frage der Kriegsgefangenen und den Verhandlungen über die Truppenentflechtung an der Nordfront streng unterschieden werden.

Prof. Amos Richmond, 43, wurde vom Wüstenforschungsinstitut an der Ben Gurion Universität des Negew zum Direktor ernannt. Dies sagte der Präsident der Universität, Prof. Mosche Prives nach einem Besuch des Treuhandausschusses in Sde Boker. Das Institut ist im vergangenen Jahr gegründet worden.

Anlässlich des 33. Jahrestages des gegen die Nazis gerichteten Streiks der holländischen Bevölkerung fand eine Feier im Hemlin-Haus in Tel Aviv im Beisein des niederländischen Generalkonsuls statt. Hillel Seidel, Vorsitzender des Oeffentlichen Ausschusses zur Ehrung Hollands verlas eine Botschaft des Ausschusses, die an die Königin der Niederlande entsandt wurde.

Für den vor zehn Jahren verstorbenen Chasan und Komponisten Leib Glanz fand eine Askara an seinem Grabe in Tel Aviv statt.

Ein seltener japanischer Druck aus dem 18.Jahrhundert, der IL 50.000 wert ist, wurde auf mysteriöse Weise aus dem Haifaer japanischen Museum entwendet. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Der Diebstahl ist nach Ansicht der Polizei in den letzten 48 Stunden begangen worden.

Usi Narkis, Leiter der Einwanderungsabteilung der Jewish Agency, hat sich nach Amerika begeben, wo er im „Monat der Alija" in zehn Städten Vorträge halten wird.

DREI JAHRE WEGEN DIEBSTAHL

Haifa (I) — Ein Bewohner von Chedera wurde von dem Distriktgericht in Haifa zu drei Jahren Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt. Unter Drohungen hatte der 38-jährige Abraham Kahane einem Hirten die Handuhr entwendet. Das Urteil fällte der Richter A. Slonim.

Der Vorfall hatte sich im November des Vorjahres vor dem Eingang zum Kibbuz Barkai auf der Chedera-Afula Chaussee ereignet. Der Angeklagte trug damals eine Militäruniform und war mit einem Revolver bewaffnet. Auf dem Wege begegnete er einem arabischen Hirten, den er verhörte und durchsuchte. Als er bei ihm kein Geld fand, nahm er ihm die Uhr weg und suchte das Weite. Bei einer „Identitätsparade" wurde er von dem Hirten erkannt. Vor Gericht sagte der Angeklagte, er hätte den Hirten verdächtigt, etwas „Gefährliches" bei haben. Diese Ausre[illegible] von dem Gericht abge[illegible]

GESTOHLEN[illegible] KOMPRESSO[illegible] GEFUNDE[illegible]

Jerusalem (I) — Zw[illegible] pressoren, die IL 80.[illegible] sind und aus Aschdod [illegible] Aviv gestohlen worde[illegible] sind in Bethlehem entd[illegible] den. Sie befanden sich [illegible] eines Bauunternehmers [illegible] Haft genommen wurde [illegible] te, er hätte die Kom[illegible] in Givatajim bei eine[illegible] gekauft. Polizeiliche [illegible] gen ergaben jedoch, [illegible] der vermeintliche Verk[illegible] diese Zeit nach einem [illegible] fall im Krankenhaus [illegible] hatte. Die gestohlenen [illegible] soren wurden an ihre [illegible] mer zurückgestellt.

Panik an der Boerse wegen Geruechten — neue Vorschriften des Finanzminister[illegible]

An der Tel-Aviver Börse kam es gestern zu einer Panik, als bekannt wurde, dass das Finanzministerium beabsichtigt, in Zukunft kein „Bondswashing" zuzulassen. Es handelt sich um die Verkäufe von Bondspapieren, die vor der Verzinsung von deren Inhabern verkauft werden, um keine Steuerabgaben leisten zu müssen. Gerüchteweise verlautet, das Finanzministerium werde diese Transaktionen unterbinden und auch Verkäufe dieser Papiere, die kurz vor dem „Termin" abgegeben werden, besteuern.

Der Goldpreis stieg um IL 1000 und belief sich auf IL 28.500. Im Ausland wurden gestern 185 Dollar pro Unze bezahlt.

Der Dollarkurs ging [illegible] en Markt um zwei P[illegible] rück. Der Kurs belief [illegible] IL 5.24.

Die D-Mark zog [illegible] Punkte an: IL 1.90

Der NATAD-Dollar [illegible] IL 5.02 unverändert.

Die erste Emission [illegible] we Pituach, die in zeh[illegible] rückzahlbar ist und [illegible] bunden voll verzinst [illegible] schliesslich der Zinsen[illegible] te Aufnahme. Jede P[illegible] an dem Erwerb intere[illegible] konnte nur 80% erhal[illegible] gen fand die Emission [illegible] we Pituach für sechs [illegible] der nur der Nomin[illegible] dexgebunden ist, kühle [illegible] me.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Bö[illegible]

OBLIGATIONEN	25.2.1974
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	195
6% Israel Electr. „B" $ linked	151.5
6% Industrial Devel. Bank serie 5 $ linked	255 V
5% Dead Sea Works bearer $ linked	155.1
6½% Zim $ linked	133.5
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	238
Milve Klita 1961 Index 126,2	244.5
Milve Klita 1962 Index 132,6	330
Milve Klita 1963 Index 132,6	309
Milve Klita 1964 Index 138,5	302.5
Milve Klita 1965 Index [illegible]	300
Milve Klita 1966 Index [illegible]	257
Milve Klita 1967 Index 118,9	249
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	315.5
I.D.B. Bankholding ord. sh.	160
Isr.-British Bank bearer	289
Bank Leumi „A" ord. stock	250
General Mortg. Bank ord. shares bearer	215.5
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord.sh.	216
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	175
Hassneh Insurance ord. shares	194
Delek ord. shares reg.	140.5
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	174.5
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	258.5
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	152
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	129
Mehadrin	198 5
Anglo Israel Investment	156.5
Neot Aviv	70
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	78
Ata „C" ord. reg. shares	107.5
Dubek	325.5
Phoenicia 8% red. pref. part. bearer	89
American Israel Papper Mills	289.5
Assis	201.5
Elgar Investment bearer	82.5
Elern Investment Ltd. bearer	158.5
Paz Investments	94.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 14	87
Discount Bank Inv. bearer	183.5
Bank Leumi Investment ord. shares	179
Export Bank Investment	59
Ohl Industries	171
Naphta Ltd. ord. shares	—
Lapidot ord. shares reg.	—
I.L.D.C. 10% conv. deb.	85
Ata 10% conv. deb.	81.5
D-Mark per $	2.6635/30
Swiss Fr. per $	3.0500/75
D-Mark	1.5[illegible]
Natad (unter Banken)	5.[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMAR[illegible]

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet

Ohne Obligo*

* = ex coup. div — Nur Verkä[illegible]
K = Nur Käufer — S = Schlusskur[illegible]
ex = ex dibts

Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	uneinheitlich
Aktien:	uneinheitlich

Unsere geliebte Tante, Frau

BETTY BING

geb. KAYEM

ist im Alter von 86 Jahren für immer von uns gegangen.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Jerusalem, 23. Februar 1974

Unsere geliebte Mutter und Grossmutter,

BERTA ROSENBLATT, geb. Engel,

hat uns für immer verlassen.

Die Beerdigung hat im engsten Familienkreis stattgefunden.

Im Namen der trauernden Familie
AHARON ROSENBLATT

Ramat-Gan, den 25. Februar 1974.

ISRAEL NACHRICHT[illegible] חדשות ישראל

— Nr. 50 —

Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: [illegible]
Redaktion: Tel. [illegible]
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr [illegible]
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52